

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Adresse:
Riesa.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 28.

Sonnabend, 2. Februar 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auf Blatt 355 im Handelsregister für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts, die Firma

Malzfabrikation, Gerste- & Hopfen-Handlung,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Riesa a. Elbe, in Riesa

betreffend, ist heute eingetragen worden, daß der Sitz der Gesellschaft nach Berlin verlegt worden ist.

Riesa, den 30. Januar 1901.

Königliches Amtsgericht.
Schnitz.

Dienstag, den 5. Februar 1901,

Vorm. 11 Uhr,

kommt im Versteigerungstokal hier 1 Fäß Weißwein (ca. 315 Str.) gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 30. Januar 1901.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsger.
Schnitz.

Freitag, den 8. Februar 1901,

Vorm. 10 Uhr,

kommen im Versteigerungstokal hier 1 Fäß Weißwein (ca. 166 Str.) und hierauf

Vorm. 11 Uhr

1 Kaffbaumstübe, 1 Fäß Portwein, 2 photographische Apparate und 1 Mikroskop gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 2. Februar 1901.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsger.
Schnitz.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 2. Februar 1901.

Infolge einer im Mai 1899 von der im Königl. Ministerium des Innern bestehenden Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler in Sachsen gegebenen Anregung sind in den letzten zwei Jahren an verschiedenen Orten Sachsens, z. B. in Regau, Wurzen, Döbeln, Penz, Mügeln, Ausstellungen von Alterthümern abgehalten worden; aber auch schon früher haben solche in Plauen i. V. (1876) und in Annaberg (1885) stattgefunden. Auf's Neue hat nun die genannte Kommission Anregung zur Veranstaltung derartiger Ausstellungen dadurch gegeben, daß sie die Erfahrungen, die bei den Ausstellungen in den erwähnten Städten gemacht worden sind, planmäßig darlegt und das Ergebnis dieser Arbeit in der Form einer Broschüre, betitelt: „Rathschläge für die Veranstaltung von Alterthümer-Ausstellungen“ an die Gewerbe- und Handwerkervereine im Königreich Sachsen vertheilt hat. Daraus hat nun der Ausschuss des sächsischen Gewerbevereins die Angelegenheit in Verathung gezogen und ist der Meinung, die Sache nicht ohne Weiteres von der Hand weisen zu sollen, ist aber auch nicht in der Lage, zu beurtheilen, ob sich in Riesa und den zahlreichen Ortsgemeinden der Umgegend genug Material finden würde, daß eine derartige Ausstellung zur Genuge besichtigt werden könnte. Der Zweck dieser Zeilen ist nun, das Interesse weiterer Kreise auf die Angelegenheit zu lenken, damit es möglich wird, durch Meinungsaustrausch und verschiedene Maßnahmen zu ermitteln, ob es wohl angebracht wäre, die Vorarbeiten zur Abhaltung einer derartigen Ausstellung in Riesa, die wenn etwa auch nicht im laufenden Jahre, doch nächstes Jahr vielleicht stattfinden könnte, in Angriff zu nehmen. Als Zweck dieser Ausstellungen giebt die erwähnte Kommission, die übrigens auch den Veranstalter mit Rath und That zur Hand geht, folgende Punkte an: a) Erlangung eines kunstgeschichtlichen Ueberblickes über das im betreffenden Gebiete Erhaltene; b) Hebung des geschichtlichen Bewusstseins und der Liebe zur Heimath; c) Befestigung der Liebe zum ererbten Besitz; d) Schaffung eines Grundstockes für drückliche Sammlungen von Alterthümern oder weitere Ausbildung von schon vorhandenen Sammlungen. Die Kommission weist auch darauf hin, es solle vor dem Verkauf von Alterthümern an Händler und Sammler, die sich oft geschickt einführen, eindringlich gewarnt, hingegen auf die Nothwendigkeit der sorgfältigen Untersuchung des eigenen Besitzes hingewiesen werden. Glaschränke, Truhen, Kumpellammern, Böden mögen oft gar verschiedenen Besitz bergen, der von Werth, aber dem Besitzer nicht mehr erkennlich ist. Auch wird eindringlich auf die wichtige Stelle im Besitze von ererbtem Besitze hingewiesen. Ausbewahrt und gesammelt werden sollen namentlich alle Gegenstände, die irgend eine Bedeutung haben für Kunst, Kunstgewerbe, allgemeine Geschichte, Ortsgeschichte und Volkskunde von

den ersten Anfängen an (Ausgrabungen) bis in die Zeit, die allmählich anfängt, historisch zu werden, vielleicht bis zu 1871. Die anderwärts bisher veranstalteten Ausstellungen enthielten vorgezeichnete und kirchliche Alterthümer, Gegenstände, die Beziehung auf irgend eine Ortsgeschichte haben, Waffen, Kriegsinstrumente, Urkunden, Schriften, Bücher, Trachten, Schmuck, Webereien, Silberarbeiten, Thonarbeiten, Spielzeug, Porzelle, Steinzeug, Porzellan, Glas, Metall- und Holzarbeiten, Münzen, Uhren, Bilder usw. Der Rahmen für derartige Ausstellungen ist also, was Zeit und Stoff betrifft, weit genug gestellt, so daß sich vielleicht auch in Riesa und Umgegend eine Anzahl von Gegenständen sammeln lassen dürfte, um eine derartige Ausstellung zu einer interessanten und lehrreichen zu gestalten, wenn nur allen Gegenständen, seien sie auch theilweise klein und unscheinbar die nöthige Beachtung geschenkt wird. Viele Tropfen bilden noch und noch ein großes Wasser!

Wenn es Lichtmeß Nimm und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Berg wohl nicht so schnell. Die Wänter hernach auf baldige Frühjahrswitterung hoffen, denn am heutigen Lichtmeßtag zeigte sich vom frühen Morgen bis zum Abend der Himmel umhüllt, sein Sonnenbild drang durch das graue Gewöl, wohl aber trat der erwünschte Schneefall ein und verstärkte mithin, nach der Wetterregel, die Frühlingshoffnungen. Wir wollen gern wünschen, daß sich dieselben im März erfüllen, für Februar würde es schon noch besser sein, wenn die Winterwitterung anhielte, denn: „Schmilzt im Februar die Sonne die Butter, so giebt das Jahr dann spätes Futter.“

Nach den alten Wetterbüchern dauert eine Frostperiode, wenn der Frost am 27. Januar zurückgekehrt ist, wie es diesmal der Fall war, bis um den 9. Februar. Dann soll fast jedesmal Thauwetter und Ausbruch erfolgen. Doch sind in alter Zeit auch vereinzelt Fälle vorgekommen, daß von diesem Tage ab erst recht strenge Kälte eintrat, wie z. B. in dem berühmten Winter 1749. Als entscheidender Tag soll der 9. Februar aber unter allen Umständen anzusehen sein.

Die Kasse der deutschen Turnerschaft hatte im Jahre 1900 eine Einnahme von insgesamt 72,180,39 Mark, einschließlich eines Kassendefizites von 40,862,08 Mark vom Vorjahre. An Steuern gingen ein von 588,850 Mitglieder 26,953,99 Mark. Den höchsten Beitrag dazu leistete wiederum unser Abg. Reich Sachsen als 14. deutscher Turnkreis mit 4727,20 Mark für 94,544 Mitglieder. Auch aus dem Bundeslande vom Turnvereine Heidelberg ging der regelmäßige Beitrag für 176 Mitglieder ein.

Heyda. Der Kirchenvorstand hat die Anschaffung einer neuen Orgel für die hiesige Kirche beschlossen und ist deshalb mit einer Dresdener Firma in Verbindung getreten.

Wältnitz. Die Kapelle des 2. Königl. Sch. Pion. Btl. Nr. 22 hielt in der „Königskirche“ bei außerordentlichem

Die Anfuhr von Steinkohlen, die Lieferung von ungefähr 240 cbm Scheitholz, 16000 kg Petroleum, 650 kg Rübbi, 250 kg Talgkerze, 1000 kg Soda, 1700 kg Chlormagnesium, 1200 kg mährischer Kalk, sowie das Räumen der Abort-, Asche- und Kehrlochgruben für 1901 soll öffentlich verdingen werden. Bewerber wollen die Bedingungen im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung — Pionier-Kasernen, Stabsgebäude, Erdgesch. No. 61 — vorher einsehen und Angebote verschlossen bis 11. Februar 1901, vormittags 10 Uhr einbringen.

Königliche Garnisonverwaltung Riesa.

Für das Rechnungsjahr 1901 soll öffentlich vergeben werden:

1. Die Lieferung von ungefähr 1200 kg Roggenbrot, 450 kg Semmel, 150 kg trockene und Dörren-Gemüse, 100 kg Roggen- und Weizenmehl, 100 kg Speisefisch, 90 kg Butter, 900 l Kuhmilch, 12 Schaf Fleck, 800 kg Speisefartoffeln, 50 kg Rohrrüben, 900 Fl. Lagerbier zu je 1/2 l Inhalt.
 2. Die Abnahme der Küchenabfälle und Strohsackfüllungen.
- Angebote sind bis 9. Februar d. J. zu 1 bis 10 Uhr, zu 2 bis 10 1/2 Uhr Vormittags postmäßig verschlossen und gebührenfrei einzuliefern. Die Bedingungen sind vorher einzusehen und liegen im Geschäftszimmer des unterzeichneten Lazareths aus.

Königliches Militär-Lazareth Truppenübungsplatz Reithain.

- Es sollen: 1. Die Lieferung von 1000 kg verschiedene trockene Gemüse, 280 kg Weizenmehl, 6400 kg Roggenbrot, 1800 kg Semmel, 500 kg Butter, 450 kg Speisefisch, 5000 kg Speisefartoffeln, 750 kg Rohrrüben, 50 Schaf Fleck, 25 hl Braumbier, 3000 Port. Lagerbier à 0,45 l, 50 hl Kadmisch, 70 kg Dörren-Gemüse.
2. Die Abnahme der Küchenabfälle und Strohsackfüllungen für die Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 öffentlich vergeben werden. Bedingungen sind einzusehen und liegen im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung aus.
- Angebote mit entsprechendem Ausschreiben sind bis 5. Februar d. J. zu 1 bis 11, zu 2 bis 11 1/2 Uhr Vormittags verschlossen und portofrei anher einzuliefern.

Riesa, den 23. Januar 1901.

Königliches Garnisonlazareth.

Haufe am Donnerstag Abend das 2. Abonnementskonzert ab. Das Programm wurde, wie ja nicht anders zu erwarten war, sehr fein ausgeführt; nur hätte mancher Concertbesucher etliche Werke der Meister, wie Strauss, Wagner u. s. w. auf dem Programm gewünscht. Vielleicht hätten diese Werke auch das überflüssige Reden einzelner Concertbesucher, die nicht hören, sondern bloß reden wollen, zum Verstummen gebracht.

Welsch. Während bisher die Wölfe aus der weltberühmten Werino-Stammesherzerei Leutenow meistens nach Ungarn, Polen, Südamerika und Australien zu hohen Preisen abgehoben, werden solche in neuester Zeit auch nach Japan verkauft und zur Erhebung der heimischen Wollschafzucht verwendet. Um einen solchen Vorkauftransport in die Wege zu leiten, waren vorigen Freitag auf Rittergut Leutenow längere Zeit selbst anwesend Graf Fujisami, Oberstallmeister des Kaisers von Japan, Graf Rupama, Obergraf und Jagddirektor, und Graf Tomita, Privatsekretär des Ministers des kaiserlichen Hauses.

Dresden. Die alte Jahreszeit wird mehrfach dazu benutzt um alte Bauwerke abzutragen und stattlichen Neubauten Platz zu machen. Zweck wurde an der Annenstraße der sogenannte Röhrlhof nebst einem daneben stehenden im Staatsbesitz befindlichem Gebäude abgebrochen. Auf dem freigebliebenen, ziemlich umfangreichen Terrain soll sich ein steuertüchtiges Haus erheben. Umwelts davon hat die Reichspost eine Anzahl Häuser niederlegen lassen, um Platz für ein neues Hauptpostamt zu schaffen. Die Räume in dem diesen Namen führenden Grundstücken der Marienstraße, sind aber auch so unzulänglich, daß es die höchste Zeit zu einer Verbesserung wird. An der Progerstraße umwelts des Bahnhofs sind eine große Anzahl Arbeiter beschäftigt, das Panorama dem Erdboden gleich zu machen. Auf der ziemlich großen sehr wertvollen Baustelle dürfte sich bald ein großartiges, vor Allem Geschäftszwecken dienendes Gebäude erheben. Mehr zur Erbauung von Wohnungen wird der umfangreiche Complex in Friedrichstadt dienen, welcher seitiger das sogenannte Freimaurerinstitut inne hatte, dessen Gebäude auch abgebrochen werden sollen.

Augustsburg. Bei günstiger Witterung soll nächsten Montag hier mit den Erdarbeiten für die Drahtseilbahn und das Elektricitätswerk, und zwar mit der Ausschachtung für die Centrale, begonnen werden. Von der Stadtgemeinde ist bereits beschlossen worden, die Straßenbeleuchtung in der Stadt und in der Villenkolonie von dem Elektricitätswerke ausführen zu lassen, aber auch von Privaten sind neuerdings wieder Zeichnungen für Entnahme von elektrischem Licht und elektrischer Kraft erfolgt, so daß bereits auf gegen 70 Anschlüsse in der Stadt und in der Villenkolonie bestimmt zu rechnen ist.

Bitkau, 31. Januar. Die an die Linie Bitkau-Hermdorf anschließende österr. Eisenbahnstrecke Hermdorf-Friedland ist durch anhaltendes Schneetreiben, verbunden mit Sturm, derart verweht worden, daß der Verkehr eingestellt werden mußte.

Dippoldiswalde, 31. Januar. Die Leichbesitzer klagen, daß ihnen die starke Kälte der vergangenen Wochen viel Schaden gebracht habe. Besonders die kleineren Forstenteiche sind mitunter ganz ausgefroren und der Besatz ist vollständig zu Grunde gegangen.

Pirna, 31. Januar. Die Gekerkten durch die Gerichts-Territorialverwaltung. Die Gekerkten durch die Gerichts-Territorialverwaltung. Die Gekerkten durch die Gerichts-Territorialverwaltung.

Wittenberg, 31. Januar. Die hier geplante Altkirchener-Ausstellung wird, wie nunmehr definitiv festgestellt ist, in der Zeit vom 30. Juni bis 15. Juli des Jahres abgehalten werden.

Sachsen, 1. Feb. Die hiesigen Schiffenmaschinenbesitzer erlassen folgende Erklärung: „Unsere Herren Sticker wollen streiken, weil wir nicht mehr in der Lage sind, die uns seinerzeit diktierten hohen Löhne zu bezahlen.“

Blauen, 1. Feb. Die hiesigen Schiffenmaschinenbesitzer erlassen folgende Erklärung: „Unsere Herren Sticker wollen streiken, weil wir nicht mehr in der Lage sind, die uns seinerzeit diktierten hohen Löhne zu bezahlen.“

Blauen, 1. Feb. Die hiesigen Schiffenmaschinenbesitzer erlassen folgende Erklärung: „Unsere Herren Sticker wollen streiken, weil wir nicht mehr in der Lage sind, die uns seinerzeit diktierten hohen Löhne zu bezahlen.“

Blauen, 1. Feb. Die hiesigen Schiffenmaschinenbesitzer erlassen folgende Erklärung: „Unsere Herren Sticker wollen streiken, weil wir nicht mehr in der Lage sind, die uns seinerzeit diktierten hohen Löhne zu bezahlen.“

Blauen, 1. Feb. Die hiesigen Schiffenmaschinenbesitzer erlassen folgende Erklärung: „Unsere Herren Sticker wollen streiken, weil wir nicht mehr in der Lage sind, die uns seinerzeit diktierten hohen Löhne zu bezahlen.“

Blauen, 1. Feb. Die hiesigen Schiffenmaschinenbesitzer erlassen folgende Erklärung: „Unsere Herren Sticker wollen streiken, weil wir nicht mehr in der Lage sind, die uns seinerzeit diktierten hohen Löhne zu bezahlen.“

Blauen, 1. Feb. Die hiesigen Schiffenmaschinenbesitzer erlassen folgende Erklärung: „Unsere Herren Sticker wollen streiken, weil wir nicht mehr in der Lage sind, die uns seinerzeit diktierten hohen Löhne zu bezahlen.“

Blauen, 1. Feb. Die hiesigen Schiffenmaschinenbesitzer erlassen folgende Erklärung: „Unsere Herren Sticker wollen streiken, weil wir nicht mehr in der Lage sind, die uns seinerzeit diktierten hohen Löhne zu bezahlen.“

Blauen, 1. Feb. Die hiesigen Schiffenmaschinenbesitzer erlassen folgende Erklärung: „Unsere Herren Sticker wollen streiken, weil wir nicht mehr in der Lage sind, die uns seinerzeit diktierten hohen Löhne zu bezahlen.“

welte Kreise unserer Bevölkerung im Sommer vorigen Jahres durch die Kunde verpreit, daß der sich des größten Vertrauens und Ansehens erfreuende Hofbankier Albert Fuchs nicht, wie er angegeben, im Auftrage unseres verstorbenen Großherzogs nach Paris zur Weltausstellung gereist, sondern geflohen sei, weil er sich zahlreiche betrügerische Manipulationen, insbesondere umfangreiche Wechselkäufungen hatte zu Schulden kommen lassen.

Gestern Nachmittag erfolgte ein Nitriche der Dynamitfabrik in Schleichbach eine Explosion. Der Detonator und ein Arbeiter wurden getötet, das Nitriche zerstört. Die Ursache ist nicht aufgeklärt.

Ein Nitriche der Dynamitfabrik in Schleichbach eine Explosion. Der Detonator und ein Arbeiter wurden getötet, das Nitriche zerstört. Die Ursache ist nicht aufgeklärt.

Das Brod unserer Vorfahren.

Einer „Das tägliche Brod“ betitelten trefflichen Abhandlung aus der Feder des bekannten Kultur-Historikers Dr. Anton Schloffer in Graz, welche im vorigen Februar unter der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ (Verlag von Franz Lipperheide, Berlin) zur Veröffentlichung gelangt, entnehmen wir über dieses allgemein interessirende Thema folgende Mittheilungen:

Unsere Vorfahren, die alten Germanen, lernten im Backofen gebakenes Brod erst durch ihre Verührung mit den Römern kennen; sie eßten wie die alten Gallier, backten die Brodtücken in glühender Asche und stellten sie zunächst ohne Hefe und Sauerteig her; da ihre Kost vorwiegend aus dem Fleische der erlegten Thiere bestand, so legten sie weniger Werth auf die aus Feldfrucht bereiteten Speisen.

Bei den Angel-Sachsen findet sich noch im 12. und 13. Jahrhundert das Brod als flacher Kuchen und diente bei Tisch den Fleischküchen als Unterlage. Rasch hatte sich, nachdem sie einmal bekannt geworden, die Brodbereitung in Frankreich ausgebildet; aus dem Jahre 1356 werden weiße Mandelbroden erwähnt, die sehr beliebt gewesen zu sein scheinen.

Das Bäcker-Gewerbe kam nun ebenfalls bald zur Entwicklung: Philipp August erlaubte den Bäckern, für sich und Andere Backöfen anzulegen, und Philipp der Schöne

gestattete den Bürgern in Paris im Jahre 1305, solche Öfen zu bauen, ein Fortschritt, welcher die früheren Zwangs-Backöfen verminderte; es waren dies Backöfen von Herren, deren Unterthanen gezwungen wurden, gegen Entgelt ihr Brod daselbst zu backen. Im 12. Jahrhundert kannte man in Paris schon viele verschiedene Arten von Brod; es gab Hofbrod, Papstbrod, Ritterbrod, kurz, Brod mit den verschiedensten Zusätzen. Im 14. Jahrhundert berüchtigt. Was das zweimal gebakene Brod, den Zwieback, betrifft, so findet sich die Bereitung desselben schon zur Zeit Karls des Großen, zuerst namentlich in Klöstern.

Bemerktes.

Lebendig eingefangt. Ein furchtbares Vorkommniß berichtet man aus Gent in der belgischen Provinz Ostflandern. Am 29. des vorigen Monats Officiellen Kirchhofsbeamte das einer wohlhabenden Familie gehörende Gewölbe, um Alles zu einer neuen Beisehung vorzubereiten. Als die Leute die große Steinplatte, mit der die Leichnung der Grabstätte geschlossen ist, beiseite gerückt hatten und die zu dem unterirdischen Raume führenden Stufen hinabschreiten wollten, wichen sie entsetzt zurück. Am Fuße der Stiege lag neben den Trümmern eines Sarges die Leiche eines jungen Mädchens. Man hatte die Unglückliche vor mehreren Monaten beigelegt, während sie sich im Starrkrampf befand. Beim Erwachen mußte die Kerkerin in ihrer Angst übermenschliche Kraft angewendet haben, um die Bretter des Sarges auseinanderzudrängen. Ihre Hilferufe waren dann ungehört verhallt und so verfiel sie, nachdem sie einem verhältnismäßig sanftmüthigen Erstgenossen im engen Sarge eingeklemmt war, dem noch grauenvolleren Schicksale, in einem von Licht und Luft abgeschlossenen Gewölbe langsam zu verhungern. (Dr. Journ.)

Kapeneifersucht. Durch Kapeneifersucht wurde eine in Berlin wohnende Gastwirthsrau, die Besitzerin einer außerordentlich zutraulichen deutschen Hausfrau, stark verleitet. Die Frau hatte im Hause zu thun, und als sie die Treppe hinaufging, bemerkte sie ein fremdes, kleines Mädchen, das die Thierfreundin auf den Arm nahm und lieblos streichelte. Dies scheint die Eifersucht ihres eigenen Thieres erweckt zu haben, denn im nächsten Augenblicke sprang die Frau ihrer Herrin auf den Arm und brachte ihr, ehe die Bestärkte erfolgreich Abwehr leisten konnte, mehrere tiefe Bisswunden im rechten Arme und in der rechten Hand bei. Die Frau beachtete anfangs die schmerzhaften Verletzungen nicht. Da aber schon nach mehreren Stunden eine starke Anschwellung des verletzten Armes eintrat, so begab sie sich nach der Unfallstation, wo der Arzt einen innerlichen Bluterguß infolge der Verletzung und eine hiermit verbundene Blutvergiftung feststellte. Die Letztere war trotz der kurzen Zeit bereits soweit vorgeschritten, daß eine Operation stattfinden mußte. Eine Lebensgefahr ist glücklicherweise ausgeschlossen.

Der Schatz im Kleiderkasten. Ein Pariser Blatt erzählt: Eine arme Wittwe, die in Campagne bei Bourdeau lebt, befindet sich in einem Zustande äußerster Noth. In der kleinen Hütte, die sie bewohnt, war weder Nahrung noch Feuerung und dabei herrschte eine bittere Kälte. Endlich entschloß sie sich, einen alten Familienkleiderkasten zu verbrennen, der das einzige Ueberbleibsel einer besseren Zeit war. Sie nahm also eine Art, aber nachdem sie einige Schläge damit gethan hatte, fiel zu ihrem größten Erstaunen ein Strom von Goldmünzen aus einem geheimen Fache heraus. Der Gesamtwerth derselben beläuft sich auf 10 000 Franc. Die Wittwe meint, daß diese Summe seit dem vor 45 Jahren erfolgten Tode ihres Großvaters in dem Geheimfache gelegen hat.

Schneestürme im Riesengebirge. Der Witterungsbericht des letzten Januarviertels, welcher im Riesengebirge in einem zwölf Stunden lang anhaltenden Schneesturm sich ausübte, war, wie man dem „B. L.-M.“ schreibt, einer der schlimmsten, der seit Jahrzehnten dort beobachtet wurde. Die Wälder haben dabei besonders schwere Schäden erlitten. Tausende von Fichten sind Opfer des Schneeeintrags geworden. Tagelang war im Hochgebirge jeder Verkehr unmöglich. Der leichte Postdienst wurde auf der Strecke Pöyern-Johannisbad ruhte der Postverkehr gänzlich. Auf den Gebirgsstraßen arbeitet der Schneeeisflug mit zwölf Pferden bespannt. Der Schnee liegt im Mittelgebirge 1 1/2 Meter, auf dem Gebirgskamme zwei Meter hoch. Schneewehen in der Höhe von 4 Metern sind nicht Seltenes. Seit dem Eintritte ruhigerer Witterung wird mit Aufbietung aller Kräfte daran gearbeitet, bis für den Föhnwindverkehr in Betracht kommenden, vollkommen beschneiten und verwehten Bahnen wieder zu öffnen.

Neu... mauer... getöbte... Teleg... einlgen... haben... einen... auf... Bolro... bestige... Verthe... Stellen... In ei... von C... einem... einget... und r... von R... Schell...

Neueste Nachrichten u. Telegramme

vom 2. Februar 1901.

Paris. In Salon ist gestern Abend eine Person...

London. Der Staatssekretär für Indien erließ ein Telegramm bezüglich der Hungersnot...

London. Nach Meldung der Daily News aus Kairo...

London. Die Befestigung im Westen des Herzogs von Cornwall...

London. Aus Bombay sind hier Meldungen von einem blutigen Kampfe...

Die Reichstagsarbeiten in England.

(S. a. Artikel i. d. Beilage.)

Portsmouth. Kurz vor 8 Uhr gestern Nachmittag kam die Kreuzerflotte...

London. Die Zahl der Zuschauer, die gestern auf beiden Seiten der Meerenge von Solent...

reisen, während sich die übrigen Fürstlichkeiten auf die andern Wagen vertheilten.

Der Krieg in Südafrika.

Paris. Gestern traf hier der Direktor der südafrikanischen Bank in Pretoria...

London. Die amtliche Verlustliste giebt für den gestrigen Tag an: 4 Tote, 5 Vermisste...

London. Die kleinen Burenkommandos, die sich augenblicklich im Norden des Freistaates befinden...

London. Der Standard meldet aus Pretoria vom 31., der frühere Präsident Pretorias sei nach einem Besuch bei General Botha...

Kapstadt. Neuentdeckung. Mehrere Burenkommandos von Norden und Nordosten aus dem Oranjesfreistaat rücken nach dem Süden vor...

Die Ereignisse in China.

London. Hier liegt zur Zeit eine Bestätigung des Gerüchtes, Lihungtschang sei todt...

Washington. Im gestrigen Kabinettsrath sprach Staatssekretär Hay die Lage in China...

Die Sächsische Rentenversicherungsanstalt zu Dresden, welche unter der Oberaufsicht des Königl. Ministeriums des Innern steht...

Wetterberichte.

Dresden, 2. Februar. Wetter per 8 Uhr 18' bis 2. 23h bis 24h 2.30 bis 2.40. Temperatur...

Meteorologisches.

Mittelzeit von 8. Nachm. 8.11.11.

Barometerstand Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken 770

Befindlichkeits

Schön Wetter: 760

Gewundenheit 760

Regen (Wind) 740

Eitel Regen 740

Sturm 730

Börsenbericht

zu spät eingegangen.

Dresden, Altmarkt 18. Creditanstalt für Industrie und Handel, Filiale Riesa.

Actienkapital 20 Millionen Mark.

Gegründet 1856.

Reservefond 5 Millionen Mark.

Kauf und Verkauf von Werthpapieren, ausländ. Banknoten und Geldsorten.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in direkter Vertretung des landwirthschaftlichen Creditvereins im Königz. Sachsen...

Annahme von Spar- und Capitalanlagen gegen Depostensbuch zur Verzinsung à 2 1/2 bis 4% p. a. je nach der Ründigungszeit.

Sponsorkreis Einlösung aller Arten von Coupons.

Aufbewahrung effener und verschlossener Depots.

Lombardirung von Effecten, Waaren und Rohproducten, Lagerplätze bei Speicherräumen...

Discountirung u. Annahme von Wechseln und Divisoren u. sonstigen Zahlungsformen.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr

Controlle der Verlosung von Werthpapieren.

Sicherstellung von Werthpapieren auf Banco-Credit oder gegen Sicherstellung.

Safes-Schrank-Einrichtung.

Controlle der Verlosung von Werthpapieren.

Maskengarderobe

für Damen und Herren in großer Auswahl ist von Montag Mittag den 4. Februar an im Gasthof Wohlitz zu haben.

Hochachtungsvoll Elise Gatz, Theater- und Maskengarderobe-Geschäft, Döbeln.

Möbelfabrik und Hermann Schlegel, Magazin von Riesa Hauptstrasse 83

empfehlen großes Lager fertiger Polster- und Tischler-Wäbel, Spiegel und Stühle, echt und billig. Ganze Ausstattungen vom einfachsten bis zu den feinsten stets am Lager.

F. C. Winter, Maschinenfabrik

liefert alle Maschinen und Geräthe! Reparaturen sachgemäß und prompt.

- Zahl. Schlaf. in. Wilsdorfstr. 8, III. r. Schlafstube in. Rosenthorstr. 61, II. r. 2 Schlafst. in. Rosenthorstr. 61, 3 Et. Schlafst. in. Rosenthorstr. 2, II. r. 2 möbl. Wohn- u. Schlafz. 1. I. ob. 2. S. mietheftel Rosenthorstr. 31, II. l. 2 möbl. Zimmer sofort zu vermieten Hauptstr. 44, I. Zahl. möbl. heizb. Zimmer sofort zu vermieten Hauptstr. 17, 2. Et. Schöne geräumige Wohnung ist preisw. u. verm. u. Ofen u. bez. Neue Friedrich-Ringstr. am Schützenhaus. Näheres 2. Et. r. 2

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Wädel zu werden, kann Ofen- und Lehrscheile erhalten bei Hermann Schlegel, Wädelmstr., Rödertau.

Privatunterricht für Deutsch und Rechnen wird gesucht. Off. sind unter A. T. in der Exped. d. Bl. abzusehen.

Ein neuer Lastwagen

90 Centner tragend, steht preiswerth zum Verkauf bei Oswald Röder, Schmelzmüller, Weida.

2 schwarze Herrensätze

wenig getragen, billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Lehrling.

Für wein der Kräfte entsprechend eingerichteter Kurz-, Holz-, Porzellan-, Waaren-, Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft, verbunden mit großer mechanischer Werkstätte, suche ich für Contor einen Lehrling mit guter Schulbildung.

Lehrling.

Für wein der Kräfte entsprechend eingerichteter Kurz-, Holz-, Porzellan-, Waaren-, Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft, verbunden mit großer mechanischer Werkstätte, suche ich für Contor einen Lehrling mit guter Schulbildung.

Wädeln-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Wädel zu werden, kann Ofen- und Lehrscheile erhalten bei Hermann Schlegel, Wädelmstr., Rödertau.

Privatunterricht für Deutsch und Rechnen wird gesucht. Off. sind unter A. T. in der Exped. d. Bl. abzusehen.

Ein neuer Lastwagen

90 Centner tragend, steht preiswerth zum Verkauf bei Oswald Röder, Schmelzmüller, Weida.

2 schwarze Herrensätze

wenig getragen, billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Lehrling.

Für wein der Kräfte entsprechend eingerichteter Kurz-, Holz-, Porzellan-, Waaren-, Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft, verbunden mit großer mechanischer Werkstätte, suche ich für Contor einen Lehrling mit guter Schulbildung.

Lehrling.

Für wein der Kräfte entsprechend eingerichteter Kurz-, Holz-, Porzellan-, Waaren-, Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft, verbunden mit großer mechanischer Werkstätte, suche ich für Contor einen Lehrling mit guter Schulbildung.

Pa. Scheitholz, Rohlen, Würfel u. Salonbriketts

hält bestes empfohlenes Hausholz.

Piano-, Flügel- und Harmonium-Reparaturen

aller Art werden in meiner eingerichteten Werkstatt sachmännlich ausgeführt und billigst berechnet, sowie Aufträge zum Stimmen von mir bereitwillig entgegengenommen.

Neue Sendung Pianinos

trifft nächste Woche wieder ein und empfehle solche in 4 Preisklassen. Mehrere Empfehlungen stehen zur Seite. Harmonium u. Drehpianos in verschiedenen Preisklassen. 1 geb. Piano mit kräftigem Ton ist mietheftel bei B. Zeuner, Hauptstr. 78.

Strümpfe

zum Stricken werden angenommen. Etlicher G. Wendler, Schloßstr. 15, part.

Ananas

ganze Früchte in Dosen, empfiehlt Reinhold Pohl Nachf.

Gesangverein „Fidelio“, Röderau.

Zu dem Donnerstag, den 14. Februar, im Gasthause zum „Waldschlößchen“ stattfindenden

Maskenball

werden alle activen und passiven Mitglieder und deren werthe Gäste ergebenst eingeladen. Anfang 7 1/2 Uhr. Der Gesamtvorstand. Gäste können nur durch Karten eingeführt werden.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 3. Februar Bockbierfest. — Von 4 bis 7 Uhr Tanzverein (Bändchen 50 Pf.), nach dem Ballmusik. Dazu ladet freundlich ein R. Jentsch.

„Admiral“, Boberfen. Wöhrter Saal der Umgegend.

Sonntag, den 3. Februar großes Bockbierfest mit großer öffentlicher Ballmusik. Nachmittag von 4 bis 7 Uhr Tanzverein (50 Pf.). Auf Wunsch 5 Uhr Contre. Gegen 10 Uhr Polonaise mit Uebervorschauern. Saal gut geheizt.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 3. Februar, von 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet F. Runge.

Restaurant Kleines Kuffenhaus.

Sonnabend, Sonntag und Montag grosses Bockbierfest. Stoff hochfein. ff. Bockwürstchen. Ergebenst ladet ein hochachtungsvoll Karl Stelzig.

Gasthof Boritz.

Donnerstag, den 7. Februar Extra-Militär-Concert vom Trompetencorps des 6. Feld-Art.-Reg. Nr. 68, unter Leitung des Herrn Stabskommandanten P. Arnold. Anfang 7 Uhr. Saal gut geheizt. Eintritt 50 Pf. Zu diesem genussreichen Abend laden ergebenst ein P. Arnold, Max Weber. Gaste gleichzeitig meinen Karpfenschmaus mit ab.

Beste Sorten Frühgemüse- und Blumen-Sämereien, Spinat- und Rabsinsensamen empfiehlt Hermann Schnelder, Wettinerstr. 11, Samenhandlung.

Ia. Nähmaschinen und Fahrräder, sowie praktische Gegenstände für den Haushalt finden Sie in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen bei Adolf Richter, Riesa.

Beste hiesige Kunkelsamen, Gelbe Eckendorfer, echt und vollkornend. Beste hiesige Rothkleeaat empfiehlt Hermann Schnelder, Wettinerstr. 11, Samenhandlung.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

Einzahlungen auf Stück- und Bollenlagen, Rückzahlungen auf Zwischenscheine, sowie Auszahlung von Renten vermittelt kostenfrei. Geschäftsstelle Riesa: Ferdinand Schlegel.

Gesangverein „Amphion“.

Dienstag, den 12. Februar d. J.:

Großer Maskenball

im Saale des Hôtel Höpfner.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt und beträgt der Preis einer Gaskarte 2 Mark. Der Verkauf dieser Karten findet statt bei den Herren A. Blante, Wettinerstraße und Ferd. Schlegel, Hauptstraße. Für die Mitglieder und deren Familienangehörige sind Karten à 50 Pf. nur in der Buchhandlung des Herrn Joh. Hoffmann zu entnehmen. Der Eintritt ist nur im Maskenkostüm oder Domino gestattet. Mit Maskengarderobe für Damen und Herren wird Frau A. Zimmermann aus Meißen rechtzeitig im Hotel Höpfner clausieren.

Beginn des Balles 7 Uhr — Demaskierung gegen 10 Uhr. Alle näheren Bestimmungen erhalten die Programme. Der Vorstand.

Kgl. Sächs. Militärverein Riesa u. Umgegend.

Monatsversammlung Dienstag, den 5. Februar a. c., Abends 8 Uhr im Hotel „Kronprinz“.

Morgen Sonntag Abends 7 Uhr Theaterkränzchen, ebenfalls im Hotel „Kronprinz“. Vereinszeichen sind anzulegen. Gäste willkommen. Der Gesamtvorstand.

Wettiner Hof.

Sonntag, den 3. Februar grosse öffentl. Ballmusik (Militär-Capelle). Eintritt ladet ein R. Richter.

Hôtel Höpfner.

Morgen Sonntag, den 3. Februar grosse öffentl. Ballmusik, wozu ergebenst einladet Robert Höpfner.

Hôtel Münch.

Bringe hiermit meine schönen geräumigen Localitäten in freundliche Erinnerung. Bestgepflegte Biere. Vorzügliche Küche. Täglich verschiedene Spezialgerichte. * * Mittagstisch im Abonnement. * * Empfehle gleichzeitig meinen Gesellschaftssaal für Vereins- und Familienfeiern. Um recht gütige Unterstützung bitte hochachtungsvoll Otto Meinhardt.

Weisses Schloss, Riesa.

Zu meinem diesjährigen, Mittwoch, den 6. Februar stattfindenden Karpfenschmaus verb. mit musikalischer Unterhaltung, ladet ergebenst ein. Anna Rudolf.

Grosse's Restaurant, Niederlagstrasse.

Sonnabend, Sonntag und Montag Bockbierfest. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt. ff. Bockwürstchen. Hierzu ladet ergebenst ein der Obige.

Restaurant Wartburg, Gröba.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag großes Bockbierfest. Sonnabend Anstich. Ladet meine w. Gäste, Gönner und Freunde höflich ein. Hochachtungsvoll Otto Kniffe.

Schützenhaus Riesa.

Sonnabend und Sonntag, den 2. und 3. Februar, findet in meinem decorirten Saale und Localitäten mein 3. grosses Bockbierfest Sonntag grosse öffentl. Ballmusik. Um 10 Uhr große Rappopolonaise. ff. Bockwürstchen. Nettig gratis. Keine Bedienung in Costüm. Es ladet freundlichst ein H. Enger.

Roth- u. Weissweine

in großer Auswahl empfiehlt Ferdinand Schlegel.

Goldener Adler, Heyda.

Sonntag, den 3. Februar großes Bockbierfest u. öffentliche Ballmusik. Der Saal ist prächtig decorirt! Hochfein. ff. Bockwürstchen. Nettig gratis. Es ladet freundlichst ein A. Schmieder.

Feinstes Olivenöl, sublime vierge

von Parodi & Lupi, Port Maurice empfiehlt Reinh. Pohl Nachf. Gasthof Stadt Riesa, Poppitz. Morgen Sonntag öffentliche Ballmusik. Es ladet freundlichst ein Julius Haupt.

Gasthof Weida.

Morgen Sonntag, den 3. Febr. öffentl. Ballmusik, wozu ergebenst einladet A. Straßberger.

„Gasthof zur alten Post“, Stauchitz.

Sonntag, 3. Febr. große Ballmusik. Hierzu ladet ergebenst ein Otto Thiene.

Gasthaus Blaubitz.

Sonntag, den 3. und Montag, den 4. Februar Bockbierfest. Freundlich ladet ein Ernst Wolf.

König's Restaurant.

Sonntag neubastene Plinzen. Ergebenst laden ein Frau König und Frau.

Hôtel Münch. Regalbahn

noch einige Tage in der Woche frei.

Gesellschaft Harmonie Riesa.

Witers Anmildungen zu dem — Dienstag, den 5. Febr. a. c., Abends 8 Uhr im Hotel Höpfner — stattfinden

Vergnügen

nimmt der Vorabend noch bis spätestens Sonntag Abend entgegen. Der Vorstand.

Hierzu 2 Beklagen und Nr. 5 des Exhyster an der Ube.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Nieja. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Nieja.

Nr. 28.

Sonnabend, 2. Februar 1901, Abends.

54. Jahrg.

Deutschland und England.

Die „Münchener Neueste Nachrichten“, ein treudeutsches Blatt, das die Stimmung in Baiern zumeist treffend kennzeichnet, bisweilen aber auch die Meinungen der dortigen maßgebenden Kreise zum Ausdruck bringt, verweist darauf, daß in den letzten Tagen in amerikanischen Blättern Konjekturen über den Aufenthalt des Kaisers am englischen Hofe aufstauten, wonach es angeblich das Ziel Salisbury sein sollte, sich Deutschlands als Puffer zwischen Rußland und Großbritannien zu bedienen. Das citirte Blatt bemerkt dazu: „Die etwas unklare Ausdrucksweise soll wohl bedeuten, daß Großbritannien bei den zahlreichen Interessengegensätzen zwischen der englischen und russischen Politik Deutschland in englischem Interesse gegen Rußland vorzuschieben und, von der starken Kontinentalmacht gedeckt, mit größerem Nachdruck gegen Rußland aufzutreten gedenke. Es ist klar, daß, welches immer Salisbury's Wünsche sein mögen, Deutschland die ihm hier zugewiesene Rolle nicht übernimmt.“

Man ist in Deutschland seit längerer Zeit daran gewöhnt, Monarchenbegegnungen und fürstliche Familienbeziehungen nicht mehr in dem Grade zu überschätzen, wie es früher geschehen ist. Aber auch vor einer Unterschätzung muß man sich hüten; die persönlichen Momente in den internationalen Beziehungen sind nicht mehr das, was sie früher gewesen sind, aber sie sind auch noch nicht zu dem geworden, was eine der Imponderabilien im öffentlichen Leben nicht genügend würdige Anschauung in ihnen sehen möchte: eine untergeordnete Sache.

An dem Zusammengehen mit England hat Niemand in Deutschland rechte Freude, und es braucht kein Geheimniß daraus gemacht zu werden, daß die englische Kaiserreise hier zu Lande sehr unangenehm berührt haben würde, wenn sie nicht als Erfüllung einer Pflicht der Pietät allgemein anerkannt worden wäre. Mit dieser Stimmung des deutschen Volkes, die im Auswärtigen Amte wohlbelannt ist, muß nicht nur dort, sondern auch vom Kaiser gerechnet werden. Die Befürchtung, daß dies nicht der Fall sein werde, ist vollkommen unbegründet, und wenn sie auch in den Jubelstimmungen und billigen Sympathieumgebungen der englischen Blätter eine gewisse Stütze zu finden scheint, so genügt wohl der Hinweis auf die bei einem früheren Besuche des Kaisers in England zu Tage getretenen Begleiterscheinungen, um gegen vortheilige Folgerungen zu schützen. Es war damals ein wohlverstandenes Interesse Englands, in der Welt den Anschein zu erregen, als wenn die Politik Chamberlains in Deutschland einen kräftigen Rückhalt fände; man erinnert sich, daß Chamberlain sogar von einem Bündniß der drei Mächte England, Deutschland und Amerika redete, und daß es erst einer ganz energischen und unzweideutigen Erklärung Wilhofs bedurfte, um diese Windbeutelereien in Nichts aufzulösen. Dadurch, daß schon damals die Kombination der drei genannten Mächte mit einer gewissen Möglichkeit in den Vordergrund gerückt wurde, tritt die Aufdringlichkeit, womit die Amerikaner auch jetzt wieder ihre Stimme erschallen lassen, in die richtige Beleuchtung.

Die Erinnerung an die damaligen Vorgänge sollte ein gewichtiger Factor zur Beurtheilung dessen bleiben, was wir jetzt in etwas intensiverer Form sich wiederholen sehen. Abermals liegt es im Interesse Englands, den Anschein zu erregen, als wenn es für seine Politik eine starke Unterstützung in dem Einbernehmen mit Deutschland habe. Es würde also ganz verfehlt sein, wenn der unseugbare und in seinem Ursprunge vollaus berechnete Widerwille Deutschlands gegen ein Einbernehmen, wie es sich die Engländer denken, weil sie es sich wünschen, in heftiger Entrüstung über die Illusionen der englischen Blätter ihren Ausdruck fände. Es genügt die vollkommen ruhige und kaltsinnige Feststellung der Thatfache, daß man in Deutschland von solchen Aufwallungen der englischen Volkstimmung nur eine sehr geringe Meinung hat, weil sie ebenso schnell verschwinden, wie sie plötzlich aufstauen, und daß man in Deutschland, so unbekümmert um die Liebe der Engländer, wie gleichgültig gegen ihren Haß, unsere Politik nur von unseren Interessen diktiert haben und dabei jede Sentimentalität und Gefühlsduselei aus dem Spiel gelassen sehen will.

Eben demwegen aber, und weil fruchtbare Politik nur mit dem Kopfe und nicht mit dem Herzen getrieben werden kann, soll man Uebertreibungen nach der anderen Seite vermeiden. Die Frage ist einfach die, wohin in der gegenwärtigen Gestaltung der Weltlage Deutschland durch seine Interessen gewiesen wird. Und da die Antwort auf diese Frage nur in dem Sinne ausfallen kann, daß ein freundliches Verhältnis zu England geboten ist, weil und so lange die übrigen für unsere politischen Ziele in Betracht kommenden Mächte entweder feindselig oder unzuverlässig oder endlich zur Einflußlosigkeit verdammt sind, so wird man, ohne Begeisterung, aber auch ohne äbel angebrachte Empfindlichkeit, zugeben müssen, daß die durch die Kaiserreise nach England erhöhte freundliche Stimmung offizieller und nichtoffizieller Kreise als ein zur Zeit nicht unwillkommener Factor bei der politischen Rechnung eingestellt werden muß.

Nur, das muß immer und immer wieder mit Nachdruck betont werden, ist diese freundliche Stimmung für uns nicht etwas, auf das wir besonders stolz wären, sondern ein günstiges Element, das unter Umständen, d. h. wenn

die Engländer von dem sinnlosen Wahn ablassen, die deutsche Politik mit freundlichen Worten allein für ihre Zwecke gewinnen zu können, von einem gewissen Werth für uns sein wird.

Ebenso selbstverständlich ist es für den denkenden Politiker, daß England die Umsetzung der Worte in Thaten nicht gern freiwillig bewerkstelligen, sondern sich nur durch die Umstände dazu zwingen lassen wird. Wohlwolligerweise sind aber, wie bekannt, die Umstände so, daß England auf den guten Willen Deutschlands zu sehr angewiesen ist, um hoffen zu können, ihn lediglich mit freundlichen Worten zu vergelten. Aufgabe der deutschen Politik ist es, diese Umstände so zu benützen, daß die zur Zeit bestehende Interessengemeinschaft zwischen England und Deutschland zu Erfolgen führe, bei denen nicht, im Sinne der amerikanischen Politiker, Salisbury der einzige Gewinner bleibe, sondern Deutschland in ausgiebigster Weise seine Rechnung finde.“

Wir glauben, daß das gegenwärtige Verhältnis der beiden Staaten in diesen Ausführungen richtig gekennzeichnet ist.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß an den Reichskanzler: „Nach der herzerhebenden, mich hochbeglückenden Festesfreude, mit welcher der so bedeutende 200 jährige Geburtstag der Erhebung Preußens zum Königreich im ganzen Lande gefeiert werden konnte, ist durch den Heimgang weilsand Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland, Meiner vielgeliebten, hochverehrten Großmutter, tiefe Trauer über Mich und Mein Haus gekommen. Unter dem frischen Eindruck dieser Heimführung habe ich Meinen diesjährigen Geburtstag an der Bahre der edlen Fürstin in stiller Einsicht begangen. Um so wärmer und lauter sind an Mein landesväterliches Herz die zahlreichen Kundgebungen aus der Heimath gedrungen, welche Mir die innige Theilnahme Meines Volkes an Meinem Schmerze, sowie seine treue Fürbitte für Mein ferneres Wohlergehen zum Ausdruck gebracht haben. Es hat Mir wohlgethan, erneut zu erfahren, in welcher freundlicher Weise Meiner an Meinem Geburtstag in den deutschen Landen und Theilen der im Auslande weilenden Deutschen gedacht wurde. Und so drängt es mich, allen Theilhabenden Meinen wärmsten Dank zu erkennen zu geben. Gott der Herr aber wolle das deutsche Volk in allen seinen Schichten und Gliedern auch ferner in seinen gnädigen Schutz nehmen und deutsche Treue, deutschen Fleiß und deutsche Arbeit allezeit mit Segen krönen. Ich erlaube Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Osborne, 30. Januar 1901. Wilhelm II. R.“

Der „Köln. Zig.“ wird eine Meldung der „Westf. Zig.“ aus Wageningen von umfangreichen Schwunddehlen, die in den letzten Monaten von Berlin aus mit dem Titel „Commerziant“ getrieben wurden, von gut unterrichteter Seite bestätigt. Das Blatt sagt, es sei bereits dem Handelsminister von ausländischer Seite darüber berichtet worden. Der Minister ließ den Sachverhalt durch sofortige Ermittlungen des Berliner Postgefängnisses feststellen und die Sache der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I in Berlin zur gerichtlichen Strafverfolgung übergeben.

Die Kammer der Abgeordneten in Stuttgart nahm einen Antrag, durch den die Regierung ersucht wird, im Bundesrathe für eine ausreichende Erhöhung der Einheitszölle auf Getreide, insbesondere auch auf Weizen und Hafer, einzutreten, mit 63 gegen 20 Stimmen an. Für den Antrag stimmten auch sechs Mitglieder der Volkspartei. Die Kammer wurde auf einige Tage vertagt.

Im Reichstag. Die zweite Sitzung des Etats des Reichs am 2. Innern wurde beim Kapitel „Gesundheitsamti“ gestern fortgesetzt. Auf die Ausführungen des Dr. Müller-Sogon (H. Sp.), der auf die Nothwendigkeit intensiverer Erforschung der Malaria hinwies, erwiderte Staatssekretär Graf Posadowsky, man wolle die Erforschung auf Grund der Kochschen Versuche fortsetzen und zunächst in Malaria-gegenden innerhalb Europas lokale Studien durch jüngere Gelehrte ausstellen lassen. Abg. Antrid (Soz.) wiederholte seine vorjährigen Beschlüsse über die Zustände in Krankenhäusern. Ein Regierungskommissar bezeichnete diese Klagen als unbegründet oder wenigstens übertrieben. Abg. Dr. Endemann (nl.) bat um Vesterstellung der Veterinärärzte. Darauf hat Dr. Jahn (Wund der Landw.) um ein beschleunigtes Studium der Malaria-Krankheitsreize. Ueber die Ursache der Malaria- und Malariaerkrankungen seien die Gelehrten noch nicht im Klaren. Die Erforschung dieser Krankheit habe mit dem Studium des Malariaerregers einzufangen. Die internationale Ehre erschlebe es, daß Deutschland auch auf diesem Gebiete nicht zurückbleibe. (Beifall.) Nach einer Empfehlung der Feuerbestattung durch Abg. Dr. Langerhans (H. Sp.), nach nochmaliger Aeußerung des Abg. Antrid (Soz.) über die Zustände in Krankenhäusern und Schilberung der hygienischen Verhältnisse in Bädern und Binselsabellen durch Abg. Sadelum (Soz.) ging Staatssekretär Graf Posadowsky auf alle bisher verhandelten Punkte kurz ein. In der Frage der Feuerbestattung und gegenüber den Klagen über die Zustände in Krankenhäusern erklärt er das Reich für nicht kompetent; in anderen Fragen schweben gegenwärtig Erörterungen. Daraus beschloß sich das Haus näher mit dem Vorgehen des Dr. Strube-Jena, der bekanntlich einem Kranken eingelassen jede Möglichkeit vorenthält. Der Bundesbevollmächtigte

für Sachsen-Weimar nahm den Dr. Strube gegen die Angriffe des Abg. Sadelum (Soz.) in Schutz, während Abg. Prinz Schönau-Carolath das Vorgehen Strubes scharf verurtheilte. — Das Kapitel wird bewilligt, nach unweitauslicher Debatte auch noch einige weitere Kapitel.

Oesterreich-Ungarn.

Zwischen dem Verbands der Aldeutschen und der deutschen Volkspartei sind Verhandlungen wegen Einbringung eines gemeinsamen Antrages, die Feststellung der deutschen Staatsprache betreffend, im Gange. Der Anschluß der deutschen Fortschrittspartei an die von der Volkspartei angeregte engere Verbindung mit dem Verbands der Aldeutschen ist in Folge Aufnahme jüdischer Abgeordneter in die Fortschrittspartei in Frage gestellt. Aus der Fortschrittspartei scheiden auch wegen der Aufnahme von Juden einige bisherige Mitglieder aus. (S. R. R.)

England.

Dem H. U. A. schreibt man aus Petersburg: Ungeheures Aufsehen macht hier der Selbstmordversuch des Fürsten Borjakinski. Er war der Gründer und Redacteur des „Sewernij Kurjer“, eines liberalen Blattes, das vor einigen Wochen seiner freien Haltung wegen von der Regierung geschlossen wurde. Diese Maßregel hat dem erst 32 Jahre alten Manne den Revolver in die Hand gedrückt. Durch das plötzliche Verbot seines Blattes gerieth er in große Geldverlegenheiten, da er seinen laufenden Verpflichtungen nicht nachkommen konnte. Mit seinem Vater, einem fast 20fachen Millionär, hatte er sich durch die Heirat mit der Schauspielerin Zamorski überworfen und erlitt auch diesmal nichts von ihm. Das Leben des Schwerverwundeten schwebt augenblicklich in großer Gefahr. Schier endlos war die Zahl seiner Freunde und Verehrer, die sein Heim aufsuchten. Besonders hoch verehrte ihn die studierende Jugend, speciell die Studenten der Universität, für die er lebhaft eintrat. Gerade diese Sympathien waren es, die den Haß der Regierung auf ihn lenkten. Falls sein Selbstmordversuch den Tod herbeiführen sollte, fürchtet man seitens der Studenten fürchtbare Demonstrationen. Ueberhaupt gährt es wieder mächtig in Studententreffen. Viele Versammlungen sind wieder vorgenommen. Die Universität ist nach den Weihnachtsferien noch nicht wieder eröffnet, da Stände vorbereitet waren. Die Universitätsobrigkeit will erst den 21. Februar, den Sitzungstag der Universität, vorübergehen lassen, weil an diesem Tage gewissermaßen traditionell alljährlich ein großer Tumult unter den Studenten auszubringen pflegt, der in den letzten Jahren ungläubliche Dimensionen annahm. Die Unzufriedenheit über die Verzögerung der Wiedereröffnung der Universität ist in den Kreisen der ruhigen freisamen Studenten ganz außerordentlich.

Dänemark.

Die Frage über den Verkauf der westindischen Inseln wurde kürzlich im Folkething zum ersten Male diskutiert, so daß man Gelegenheit hatte, über die Stimmung der Volksvertreter in dieser Angelegenheit Näheres zu erfahren. Der Vorkämpfer Tage äußerte, er sei überzeugt, daß die allgemeine Stimmung im Reichstage dem Verkaufe günstig sei. Für einen kleinen Staat wie Dänemark sei es ein allzu kostspieliger Luxus, Kolonien zu haben, außerdem habe die Erfahrung der letzten Jahre auch gezeigt, daß die dänische Regierung nicht im Stande sei, diese Kolonien auf bestreidende Weise zu verwalten. Alle folgenden Redner sprachen sich gegen den Verkauf aus. Der Finanzminister beschränkte sich darauf zu bemerken, daß man während der letzten Jahre bedeutende Ersparnisse in der Verwaltung der Inseln eingeführt habe, dagegen gab er keine nähere Mittheilung über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen zwischen Dänemark und Amerika. Von allen Rednern wurde übrigens hervorgehoben, daß ein Verkauf der Inseln nicht stattfinden dürfe, ohne daß man erst der Bevölkerung der Inseln Gelegenheit gegeben habe, ihre Meinung zu äußern.

Die Ereignisse in China.

Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking vom 31. Januar: Eine Kolonne von 4 Compagnien, einem Zug Kavallerie, berittener Infanterie und Feld- und Gebirgsartillerie unter General von Trotha ist heute von hier ausgebrochen, um die Gegend zwischen Sanlianten, Tschatou und den Ringgäbern bei Tchangding zu durchstreifen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Tientsin: Nach einem Peking-Telegramm ist Bi-hung-tschang gestorben. Der Gouverneur von Schantung übernimmt die Vertretung bei den Friedensverhandlungen.

Zum Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsjahres liegt heute früh keine Meldung vor, dagegen veröffentlicht der „Newport Herald“ ein angebliches Telegramm aus Bloem, wonach in offiziellen Kreisen des Dreiebundes der lebhafteste Wunsch bestehe, England und die Buren zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bestimmen. Man sondire gegenwärtig das Terrain. Der geeignete Augenblick zu einer Aktion schelne die Hochzeit der Königin Wilhelmine von Holland.

Dieser Nachricht widerspricht direkt eine Meldung der Post, Jig. aus London, wonach aus angeblich besserer Quelle versichert werde, daß der Thronwechsel keine Aenderung der südafrikanischen Politik Englands zur Folge haben wird. In leitenden englischen Kreisen bestehe auch jetzt noch die Absicht, den Krieg fortzusetzen, bis die im Felde stehenden Buren entweder die Waffen gestreckt hätten, oder zerstreut oder vernichtet worden seien. In Uebereinstimmung mit dieser Information meldet eine Durbaner Drachung des „Standard“, die Operationen würden demnächst in eine neue Phase treten und es werde ein neuer Feldzug in großem Maßstabe unternommen werden. Massen bereiteter Truppen sollten eine Hejzag auf die Buren beginnen, woran sich auch Infanterie beteiligen werde, die der größeren Beweglichkeit halber auf Maultrossen besetzt werden sollen.

2 Wohnungen

1. Etage u. 2. Etage mit 2 Zimmern per 1. April mietbar.

2. Etage u. 2. Etage mit 2 Zimmern per 1. April mietbar. 107 B.

Ein gesundes, kräftiges Mädchen aus achtbarer Familie, welches die Schule verläßt, wird in gute Stellung gesucht.

Ein solides Mädchen bei gutem Lohn zum 1. März gesucht zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

Junges Mädchen achtbarer Eltern, von 14-16 Jahren, findet Aufnahme in meinem Geschäft zur Ausbildung als Bildhauer oder Steinmetz.

Bäckerlehrling

per Ostern 1901 unter sehr günstigen Bedingungen gesucht.

Ein verh. Schmied, Anfang der dreißiger, welcher mehrere Jahre im Maschinenbau thätig war, sucht Stellung als Maschinenführer oder Helfer.

Tüchtiger Knecht,

welcher die Landwirtschaft versteht sofort bei hohem Lohn gesucht.

Perdebesitzer, sofort gesucht. Adresse zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine leistungsfähige

Lagerbier-Brauerei,

welche vorzügliches Lager- und Bismarck-Bier erzeugt, sucht am liebsten Plätze geeignete Abnehmer.

Eine Erzeugnis- und Zuckerfabrik mit Dampftriebwerk sucht zum Betrieb ihrer Produkte einen am Platz gut eingeführten

Vertreter.

Gest. Ang. beiderlei u. L. J. 614 Rudolf Woffe, Leipzig.

Gegen hohe Provision

sucht tüchtige, selbstvertreter überall, auch am liebsten Orte, die sich für die Vieh-Verkehrs-Gesellschaft in Dresden (Wismarplatz 16) eignen.

Landwirtschaft

in hübschem Orte, Nähe Riess, bestehend aus 1 1/2 Acker Feld u. Wiese, mit vollst. Weg, ist zu veräußern.

Brauner Wallach,

1,70 m hoch, 18 Jahr alt, sehr gut auf den Beinen, weiß überhäutet, dreiwertig für 500 M. veräußert.

1 Pferd, 5 Jahr alt, sehr gut, unter Garantie zu verkaufen in Wetzendorf Nr. 12.

Schwarzer Wolfspitz zu verkaufen in Wetzendorf Nr. 25 H. 7

Sophas

in Kameel-Taschen und Plüsch-Garnituren, Pittsch, Seide, Gobelin, Woll- und Fantasiestoffen empfiehlt das

MÖBEL-MAGAZIN.



RIESA Pausitzstr. 20 hält vollständige Ausstattungen von Mk. 150, 300, 500, 700-1000. stets am Lager.

Salons

in italienischem, Satin- und deutsch.

Nussbaum, Mahagoni.

Speisezimmer in Eiche und amerik. Nussbaum.

Schlafzimmer in Eiche, Nussbaum und imit.

Reformbetten, Reformmatratzen Patent-Schlafsofas.

Fernsprecher Nr. 111.

Holz-Auction.

Montag, den 4. Februar, Vormittags 10 Uhr.

90 Stück starke eichene u. buchene Langhölzer.

35 m eichene und buchene Scheite u. Rollen.

10 eichene Stangenhausen.

10 Jungelchen.

150 Buchholzhölzer.

4 bir. Stangenhausen.

Sammelort: Brauerstr.

Anfang: im Elbgarten.

Sitzplatz, 31. Januar 1901.

Bräuer, Förster.

Holz-Auction,

Zahndhäuser Revier,

Mittwoch, den 6. Februar, Nachmittags 2 Uhr im „Mittelhof“.

40 starke eichene Lang- u. Abraumhölzer, 150 eichene Stangen.

Stäger.

Ruß- und Brennholz-Auction

Revier Roselitz,

Montag, den 11. Februar 1901, Vormittags 9 Uhr.

29 Eichen von 10 bis 39 cm Dm. Stärke, 2 bis 6 m lg.

32 bir. Stämme von 14 bis 20 cm Mitt.-Stärke, 9 bis 12 m lg.

108 bir. Stangen von 8 bis 14 cm Mitt.-Stärke, 8 bis 18 m lg.

9 eich. Fodehölzer.

30 Rm eich. Ruß Rollen, 2 bir. 2,14 lg.

108 eich. eich. bir. Brennholz.

200 eich. eich. bir. Brennholz.

80 bir. Brennholz.

3 eich. bir. Langhölzer.

Zusammenkunft am Mittelbaum.

Domsch.

20 Stück Pöcher, gute Gießer, sind zu verkaufen in Wetzendorf Nr. 22.

Eine Kuh, worunter das Kalb saugt, gute Kupfl., ist zu verkaufen in Wetzendorf Nr. 28.

Landwirtschaftliche Schule Meissen.

Der Wintersemester beginnt Dienstag, den 16. April. Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft erteilt der Direktor.

Total-Ausverkauf

infolge Lebensverhältnisse. Erlaube mir, auf meinen Ausverkauf von sämtlich auf Lager befindlichen Uhren und Fahrrädern zum Selbstkostenpreis ganz besonders aufmerksam zu machen.

Uhren und Fahrräder, jeder Konkurrenz ebenbürtig, unter weitgehendster Garantie. Uhrmacher Richard Vogel, und Fahrradhandlung, Hauptstraße 73.

Franz Kreutz, Zahnkünstler

Riesa, Wettinerstraße 30. Fertige künstliche Zähne, ganze Gebisse mit und ohne Gummipflaster in tadelloser Ausführung. Für Brauchartikel garantiert.

Beseitigung von Zahnschmerzen. Schmerzloses Zahnziehen in lokaler Betäubung. Verschleiße Preise. Teilzahlungen gestattet.

Kaufloose

zu der nächsten Montag und Dienstag stattfindendenziehung 2. Klasse 130. Landes-Lotterie emittiert Ferdinand Schlegel.

Musik-Instrumente

aller Art kauft man sehr vorteilhaft und. Garantie von

„Georg“ Schuster, Markneukirchen Nr. 55, Sachsen, Weststr. Illustrirte Preisliste kostenfrei.

Wissen Sie schon, geachtete Hausfrau, wie Sie Ihre Wäsche ohne Rosenblende mühelos schneeweiß bekommen?

Sie wissen es nicht, denn Sie verwenden alle möglichen Waschmittel, die die Wäsche angreifen, weil Sie zu viel scharfe Stoffe enthalten. Wenn Sie es wüßten, würden Sie sich viel Verdruß und Arbeit ersparen durch Verwendung des in Folge seiner Vorzüge außerordentlich rasch kelleit gewordenen

Meissner Porzellan-Seifenpulvers,

mit Schutzmarke Meißner Dom, in eleganten 1/2 Pfund-Packeten (Meißner Zinnschmuck) à 15 Pf., überall käuflich. Probieren geht über Studieren! Darum, geachtete Hausfrau, probieren und unterstützen Sie die heimische Industrie, die sich die Hochachtung der Welt erworben hat.

Auch Kern- und Schmierseifen werden von uns in nur feinsten Qualitäten hergestellt und sind in allen bezüglichen Geschäften Meißens und der Umgegend zu haben.

Meißner Seifenfabrik vorm. Gebr. Dunge, G. m. b. H., Meissen.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830. Versicherungsbestand: 76 900 Personen und 598 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 197 Millionen Mark. Bezahlte Versicherungssummen: 136 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erbleiten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich 4 1/2 % Dividende.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Ferdinand Schlegel, Riess.

Toell's vorzügliche Kronen-Stoff-Wäsche

Man verlange überall! und achte beim Einkauf auf die nebenstehende Schutzmarke.

Julius Feurich, Leipzig.

Königl. Hof- u. Hof-Pianosfabrik. Kataloge gratis. Feurich Flügel Feurich Pianinos.

Fabrikat ersten Ranges. Vielfach prämiert. — Leipzig 1897 — alldeutsche Ausstellung — „Königl. Hof- u. Hof-Pianosfabrik“

Garnituren und Sophas

nur die neuesten Muster hält stets auf Lager

Max Hofmann, Buchstr. 2. Nicht vorräthige Sachen werden in kurzer Zeit zu billigstem Preis angefertigt.

D. D.

Prima Steinkohlen, Mariascheiner u. Duxer Braunkohlen

in allen Sorten offerirt billigst C. F. Förster.

Waschinendle

für landwirtschaftl. u. andere Maschinen, Wagenfett, prima Qualität, empfohlen.

F. W. Thomas & Sohn.

Beachten Sie, bitte, die kaumend billigen Ausverkaufspreise für Damen- und Kinder-Confection, Damen- und Herrenhüte im Schaufenster.

Erst Mittag, Wettinerstr. Reicht höchsten Gemisch reines

Waldzucker

erhältlich

H. B. Hennicke, Drogenhandlung.

Medicinal-Tokayer,

garantirt absolut reines Traubenwein in 1/2, 1/4, 1/8 Flaschen und ausgemessen empfiehlt

H. B. Hennicke, Drogerie, Riess.

Fischhaus

Große Bräbergasse 15/17 Dresden.



Aus dem Fischhaus KSC: Das Radeln wird an jedem Ort jetzt ein fast allgemeiner Sport.

Wenn von dem Fahren Du recht hast, im Fischhaus ist und thut Dich hast.

Prompter Versandt geg. Nachnahme von

echt Astrachan. Stör Caviar, Pfund Mt. 6,40 u. Mt. 8,—, echt Astrach. Hansen-Caviar, Pfund Mt. 12,—, Pfund Mt. 15,—, fettem Räucherlachs in saftigem Aufschnitt Pfund Mt. 3,—.

Alle ander. Delicateffen billigst. Der große Verbrauch des „Fischhaus“ sichert stets

frischeste Lieferung.

Grill-Room, DRESDEN.

Wilsdruffer Straße 11 und Quergasse. Treffpunkt aller Fremden und Einheimischen. Bestfrequentestes Bierlokal im Centrum.

Wilsdruffer Straße 11 und Quergasse.

Grill-Room.

Zu Taxationen und Abhaltung von Auktionen empfiehlt sich **O. Rötze**, verpfl. Auktionator und Taxator, Riesa, Schanzenstraße 42, 1 Treppe.
Moderne Möbel für Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche, Steinerne Reform-Matratzen empfiehlt **Gustav Heinrich, Riesa, Paulitzerstr. 28.**

Vom 10. bis 12. Februar

Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung im Rathskeller zu Ströhl.

A. Messe,
Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte,
 wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendscheinen;
 Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit $3\frac{1}{2}\%$
 von " monatl. Kündigung " 4% p. a.
Baareinlagen " viertelj. " $4\frac{1}{2}\%$

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Wegen Geschäftsverlegung

stelle alle am Lager habenden Sachen zum

Ausverkauf!

und um möglichst damit zu räumen, verkaufe Alles bedeutend unter Preis, als:

Confirmanden-Anzüge, Anzüge für Herren, Burschen und Knaben in großer Auswahl,
 Winterüberzieher, Joppen, Mäntel, Schlafrode und Pyjaks besonders billig.
 Sommerüberzieher und Mäntel, Sommerlodenjoppen, einzelne Jaquets, Hosen und Westen, Moltumjaden,
 Kalmuckjaden, Dienerjaden, Fleischerjaden, Knabenhöschen in Stoff, Manchester und Zeug, echt Hamburger
 Lederhosen, alle anderen Leder- und Manchesterhosen, auch für Burschen und Knaben, Arbeitshosen und
 Westen in schönen Mustern und allen Preislagen, blaue Maschinisten-Jaden und Hosen, sowie alles zum
 Herrenbekleidungs-fach Gehörige

jezt zu billigsten Ausverkaufspreisen bei

Franz Heinze, am Albertplatz.



Restaurant Feldschlößchen.

Sonnabend, Sonntag und Montag findet in den festlich
 decorirten Localitäten
großes Bockbierfest
 statt. Hochfeiner Stoff, ff. Vorkwärschen. Nettig gratis.
 Musikalische Unterhaltung, flotte Bedienung. — Selbst-
 gebadene Pfannkuchen. Es ladet ergebenst ein
 hochachtungsvoll **Hermann Thiemig.**

Gasthof Pausitz.

Montag, den 4. Februar, Auftreten der

Fritz Winklers hum. Sänger

langjähriges Mitglied der

O. Junghähnelchen frühere **Rosswainer Sänger.**

Gum dec. Familienprogramm.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Eintrittskarten Stück 40 Pf. in obigem Locale.

Zum Anker, Gröba.

Sonntag, den 3. Februar

großes Extra-Militär-Concert

und Ball

von der Capelle des Pionier-Bataillons Riesa, unter persönlicher Leitung des

Herrn Capellmeisters **Simmler.**

u. A. kommt zur Aufführung:

Ein Tag im Bergungsbeth der Deutschen

Bauausstellung zu Dresden,

großes lustiges Potpourri v. J. Simmler.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Karten im Vorverkauf zu 40 Pf. sind in den Boxiergeschäften, sowie bei

Untergeichnetem zu haben. Ball nur für Concertbesucher.

Besuchen zu gleicher Zeit die Abhaltung unseres

Karpfenschmauses

mit und laden dazu freundlichst ein. Hochachtungsvoll
Albert Piesch und Frau.

Geschwister Philipp,

Hauptstr. 59 Riesa Hauptstr. 59

empfehlen:

Cacao Bero,
Puder-Cacao,
Leguminosen,
Eucasin,
Albumin,
Nährsalz,
Sichel,
Saker.

Mischobst

aus nur besten Fruchtorten, das Pfd.

26, 30 und 40 Pf.

feinste neue, großköpfige

Pflaumen,

das Pfd. 22, 30, 36, 40 u. 48 Pf.

Schnittäpfel,

das Pfd. 36 und 42 Pf.

Ferner empfehle in bester Qualität zu

denkbar billigsten Preisen:

ff. Ringäpfel,

Görzer Brünellen, Datteln,

Feigen, Kirichen,

ff. Aprikosen.

J. T. Mitschko Nachf.,

Gde der Schul- u. Schanzenstraße.

Medicinal-Leberthran

(Heinrich Meyer) beste erhaltende Marke,

in ganzen und halben Flaschen, sowie

ausgewogen empfiehlt

A. B. Hennicke,

Drogenhandlung.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 3. Februar, lade zur

starkbesetzten Ballmusik,

von 4 bis 7 Uhr (Bändchen 50 Pf.)

freundlichst ein. Mit Kaffee und Kuchen werde bestens aufwarten.
 Hochachtungsvoll **Osw. Gettig.**

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 3. Februar a. c., findet in meinem

decorirten Saale ein

3. großes Bockbierfest

statt. Von 4 Uhr an

starkbesetzte öffentliche Ballmusik.

Gleichzeitig empfehle einen hochfeinen säffigen Bod von der Brauerei

Reifewitz. Bod wie gehabt. Ferner feingefüllte Pfannkuchen. Nettig

gratis. (Der Saal ist gut gefüllt.)

Es ladet freundlich ein **M. Große.**

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 3. Februar

grosse Ballmusik,

von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bändchen 50 Pf. Auf Wunsch Contre.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Franz Gasse.**

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Nächste Mittwoch, den 6. Februar

Karpfenschmaus mit Ball,

wozu Geschäftsfreunde und Gönner von Stadt und Land freundlichst einladen

J. Haupt und Frau.

Gasthof Lentewitz.

Zu meinem am Dienstag, den 5. Februar stattfindenden

Karpfenschmaus mit Ball

lade hierdurch ganz ergebenst ein. **H. Casan.**

Werde mit guten Speisen und Getränken freundl. aufwarten. **D. O.**

2. Beilage zum „Rieser Tageblatt.“

Verlag und Druck von Fanger & Winderlich in Triest. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Triest.

Nr. 28.

Sonntag, 2. Februar 1901, Abends.

54. Jahrg.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Rieser Tageblatt u. Anzeiger“

für

Februar und März

werden von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten (Zeltungspreis Nr. 6309), unseren Expeditionen in Triest und Strebla und unseren Auswärtigen angenommen.

Bezugspreis: pro Monat 55 Pf.

Anzeigen

finden durch das „Rieser Tageblatt“, die im Bezirk Triest verbreitetste Zeitung, weite und vorteilhafte Verbreitung.

Triest.

Die Geschäftsstelle.

Die Lungen der Großstädte.

Von Dr. med. W. Biehm.

Rachdruck verboten.

Aus dem Blute quillt das Leben, weil aus dieser rothen, in den Blutgefäßen durch alle Theile des Körpers strömenden Flüssigkeit das Material zur Unterhaltung des Stoffwechsels stammt. Der ganze Lebensprozeß besteht nämlich in einer unaufhörlichen Stoffaufnahme und Stoffausscheidung, und je energischer dieser Stoffwechsel vor sich geht, desto gesünder ist auch dann der Mensch. Zu einem energischen Stoffwechsel gehören aber nicht nur gute Ernährung und genügende Bewegung, sondern auch gute, reine Luft. Gute Luft aber ist ohne Sonnenlicht nicht denkbar. Die Luft verdankt nur dem Sonnenlicht den Alles belebenden Sauerstoff, der unter seiner Einwirkung auch von den grünen Pflanzentheilen, durch Zerlegung der schädlichen Kohlensäure ausgeschieden wird. Unter dem Einflusse des Sonnenlichtes wird der Sauerstoff der Luft verbessert, ozonisiert; es entwickeln sich die Pflanzen der höchsten Gattungen, während bei vollem Lichtmangel nur die untersten Anfänge des Pflanzenlebens möglich sind. Ohne Licht erhalten die Pflanzen nicht ihre grüne Farbe, nicht ihre Blütenpracht, ohne Sonnenlicht können die Blätter der Pflanzen die Kohlensäure nicht zerlegen.

Reich ist auch der Mensch, welcher in der Dunkelheit lebt, selbst wenn er dort die reinste Luft hätte. Der lange Aufenthalt in dunklen Räumen macht den Menschen apathisch, träge, bleichsüchtig, strophulös und schließlich schwindsüchtig. Nichts ist dagegen belebender wie ein Sonnenbad, das heißt, von Sonnenschein sich bestrahlen und erwärmen zu lassen, so oft die Sonne ihre Strahlen in milder Weise darbietet. Ein Genesender wird sich weit schneller stärken und erholen, wenn er sich oft, womöglich täglich von der Sonne bescheinen läßt. Die seitwirkung der Sonne hat man sehr oft in Krankenhäusern beobachtet. Es liegen Beweise vor, daß Genesende durch direktes Sonnenlicht rasch gekräftigt wurden, während nach Norden gelegene Zimmer die Genesung verzögerten.

Die beiden Enkelinnen.

Roman von Max v. Weisenthurn.

12

Fräulein Willam betritt ihr gemüthliches Zimmer mit den neuen Vorhängen, dem eleganten Klavier, den schönen Büchern und Teppichen. Auf einem kleinen Tisch steht ein Blumenstrauß, den Bergb heute gesandt; sie blickt lächelnd darauf hin, wie sie es ihm doch so ähnlich, an sie zu denken und sie willkommen zu heißen.

Während Fräulein Willam in ihrem behaglichen Gemache mit aller Gemüthlichkeit ihren Thee schlürft, spricht Georg Rogton in Mrs. Bergb's Wohnzimmer vor und erzählt bei der Tafel alle seine Reise-Erlebnisse.

Seine Berichte erregen Interesse, doch viel größeres Interesse erregt die Neuigkeit des Tages, daß Mrs. Springfelds Enkelinnen aus Europa angekommen sind, und daß sie in zwei Tagen der Gesellschaft von Baymouth in aller Form vorgestellt werden sollen. Seit vier Tagen bewohnen sie schon das „Steinhaus“, doch niemand hat sie noch gesehen mit Ausnahme von Bergb; derselbe hat sie in New-York abgeholt und sie nach Hause gebracht, er hat zwei Abende in Mrs. Springfelds Haus, in Gesellschaft der jungen Mädchen verbracht, und er wird mit Fragen beehrt: „Sind sie hübsch?“ Die alte, längst verjessene Geschichte taucht wieder in der Erinnerung auf: „Sollen Ernestine Springfelds Töchter die Erbinnen der alten Frau werden? Hat sie noch ihnen gelandt, und sind sie kraußsüchtig geworden?“ Ganz Baymouth ist voll neugieriger Erwartung; Bergb ist der einzige Mann, welcher nicht in das Dunkel zu werfen vermag, und er wird plötzlich ein noch gelichteter Mann denn sonst.

Mit seinem gewöhnlichen Polterwerk nimmt er die zahllosen Fragen entgegen; Georg Rogton lauscht verwundert dem ganzen Gespräch.

Vor vier Tagen angekommen, in New-York gefandet, mit dem Dampf-Schiff abgekommen, bei Gott, das sind ja meine jungen Damen! Bergb, in welchem Schiff haben sie die Ueberfahrt gemacht?“

Daß das Sonnenlicht den Stoffwechsel beschleunigt, also die Gesundheit fördert, ist durch die Thatfache bewiesen, daß die Menge der ausgehauchten Kohlen-säure mit der Zunahme des Lichtes wächst, und daß sie ihre niedrigste Grenze in völliger Dunkelheit erreicht. Die Nahrung der Thiere beispielsweise gelingt deshalb im Dunkeln leichter, weil dort der Stoffwechsel weniger energisch und daher die Fettablagerung stärker ist. Freilich gesund ist solche eine Nahrung nicht, sie ist entschieden krankhaft, aber der verwöhnte moderne Gaumen will lieber dieses krankhaft zarte Fleisch, als das härtere rothe der Gesundheit. Ueber den Geschmack ist eben nicht zu streiten.

So viele Menschen zusammen wohnen, wie in den modernen Großstädten, ist die Luft stets schlechter als auf dem Lande oder auf dem Meere, wo wenig Menschen sind. Die Ausdünstungen und das Ausathmen der Kohlen-säure verschlechtern die Luft, so daß hier selbst das Sonnenlicht allein nicht mehr hinreicht, die verdorbene Luft wieder zu ozonisieren. Um dieses noch mehr zu erreichen, muß die Pflanzenwelt zu Hilfe genommen werden, da wie gesagt, die grünen Blätter der Pflanzen die schädliche Kohlensäure zerlegen, den Kohlenstoff für sich gebrauchen und den Sauerstoff abgeben. Es liegt daher auf der Hand, daß große Park- oder Garten-Anlagen für große Städte von großem Nutzen sind, daß sie die Lungen der Großstädte bilden. Leider hat die Neuzeit nur wenig gethan, um die Lungen der Städte zu vermehren oder zu vergrößern. Was wir in dieser Hinsicht besitzen, verdanken wir unseren Vorfahren. Die Neuzeit denkt nur daran, großartige Lungen, wie den botanischen Garten und die Hafenhalle in Berlin durch Bebauung mit Riethsblättern zu verschlechtern.

Hier wie in Allem, was die Gesundheitspflege betrifft, können wir von dem höchst praktischen Engländer lernen. Gewiß, Wälder, Parkanlagen und Gärten mit mächtigem Baumwuchs lassen sich nicht mit einem Zauberfisch aus der Erde schaffen. Aber der praktische Engländer fand einen Ersatz; er schuf sich seinen „englischen Rasen“. Solche Rasen sind schnell angelegt, sehen gut gepflanzt sehr freundlich aus und halten den schädlichen Staub fern und verbessern die Luft, wenn auch nicht in dem Maße wie die Blätter unserer Bäume. Zum Glück fand dieses englische Gartensystem bald in aller Welt Nachahmung, wenn auch die meisten Nachahmer den tiefen Sinn dieses englischen Anlages nicht begriffen. In Deutschland sind die Anlagen auf Wilhelmshöhe, in Wörlitz bei Dessau, ferner der Schlossgarten zu Charlottenburg-Berlin und der englische Garten bei München die besten Nachahmungen der englischen Gartekunst. Aus alter Zeit stammen: „Der Thiergarten“ bei Berlin“, dieser beinahe tausend Morgen große Park, geschaffen von dem großen Lenne; ferner der „Wiener Volksgarten“ der „Prater“. Diese große herrliche und in ihrer Art einzige Großstadt-Lunge hat etwas Urvienersches, ein Stück Wiener-Volksthum an sich. Das leichte Wiener-Blut, die heitere Lebensanschauung und die gemüthliche Lebenslust sprechen aus Anlage, Haltung und Benutzung des Parkes, der nicht allein dem Naturgenuß gewidmet ist. Wie anders da der Berliner, der seinen herrlichen Thiergarten sozusagen nur platonisch liebt, ihn nur als Sauerstoff- und Ozon-Spender liebt und benützt. Für den leichtlebigen Wiener hat der Naturgenuß oder eine Großstadt-Lunge nur dann Reiz und Zweck, wenn er oder

sie zu gleicher Zeit materielle Genüsse bietet. So ist der beinahe zwei Stunden lange Prater weniger das Ziel Erholungs- und Luftbedürftiger, als vielmehr der Sammel- und Ausgangspunkt des gesellschaftlichen Lebens. Die wunderbare vierreihige Kastanien-Allee bildet beispielsweise den Korso der reichen und vornehmen Welt, namentlich im Frühling und Frühsummer, bevor der Adel und die hohe Finanz auf ihre Güter gehen. Links von dieser Allee dehnt sich der bekannte „Wurstprater“ aus, das Paradies des gewöhnlichen Mannes.

Dem Wiener am nächsten im Charakter sind die Münchener, und auch sie haben in ihrem „englischen Garten“ eine dem Wiener Prater ähnliche Großstadt-Lunge. Doch hat die Regierung es mit vieler Mühe und großer Strenge verhindert, daß zu viele Restaurants und andere körperliche Verzweigungsstätten sich in dem herrlichen, sich stundenlang hinziehenden und ausdehnenden Parke erhoben; so ist im Ganzen der Charakter eines ruhigen Riesenparkes gewahrt, der stundenlange, herrliche Spaziergänge und eine Reihe der schönsten Abwechslungen bietet.

Mit dem rapiden Wachsen der meisten Großstädte hat man immer mehr und mehr die große gesundheitliche Bedeutung dieser großen, grünen Lungen erkannt und in den meisten deutschen Großstädten herrscht ein lobenswerther Eifer, entweder in dieser Hinsicht Neues zu schaffen oder bereits Vorhandenes zu vergrößern. Wen sein Beruf an das Zimmer fesselt, der genieße seine Erholungsstunden möglichst im Freien. Wo eine große, grüne Lunge vorhanden ist, benutze man diese täglich, auch im Winter, und man hütle sich zu diesen Spaziergängen nicht allzuungänglich mit Kleidungsstücken ein, denn auch die Haut will athmen, will ihren Austausch mit der frischen Luft haben. Nicht Mantel oder Pelz, sondern Athmen von reiner, frischer Luft und genügende Muskelbewegungen sind die gesunden und natürlichen Wärmequellen des Menschen.

Kirchennachrichten für Triest.

Sonntag Septuagesimae. (3. Febr.) 1901.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pfarrer Friedrich) und Nachm. 5 Uhr Missionsstunde ebenfalls (Dialonus Burkhardt).

Wochenamt vom 3. bis 10. Februar c. Dialonus Burkhardt.

Evang. Männer- und Jünglingsverein.

Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

Kirchennachrichten für Gröba.

Sonntag, 3. Februar 1901.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in Gröba.

11 Uhr Kindergottesdienst

11 Uhr Jünglingsverein

Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst

5 Uhr Bibelstunde

Kirchennachrichten für Weiba.

Sonntag Septuagesimae.

Vorm. 9 Uhr Vespere, 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahles.

Von den Tischgästen hat niemand eine Einladung mit Ausnahme von Mrs. Bergb und Mrs. Elgar; persönlich mag Mrs. Springfeld beide Damen nicht, doch sind sie mit dem Herausgeber des „Widrig“ verwandt und werden aus Rücksicht für ihn eingeladen.

„Ich wollte, ich hätte eine Einladung“, seufzt Rogton. „Ich glaube, ich kann es wagen, Dich mit mir zu nehmen, Kindchen“, spricht Bergb, während sich alles erhebt, „obgleich es eine Grausamkeit ist, Dein weiches Herz den Janberkheiten von Ernestine Chovet preiszugeben.“

„Ist sie wirklich so häßlich, so unabwehrbar häßlich, Otmav?“ fragt Mrs. Elgar, in diesem Augenblick an ihren Better herantretend. „Wirst Du tanzen, Du tust es ja so selten, daß Du über meine Frage Dich nicht zu wundern brauchst.“

„Ja, ja, ich weiß, meine chronische Hautheit! Ich finde das Tanzen für eine überflüssige Bewegung, doch ich werde trotzdem mit Dir walzen. Erinnerst Du Dich, wie gut wir immer zusammen tanzen konnten?“

Mrs. Elgars Herz schlägt mächtig. Ob sie sich erinnert! Das Herz, welches sie vor neun Jahren von sich gestohen, sie würde ihr halbes Leben darum geben, es wieder an sich fesseln zu können.

„Du beantwortest meine Frage nicht, Otmav, ist Fräulein Chovet häßlich?“

„Das häßlichste Mädchen, welches ich je im Leben gesehen!“ ist die hastige Entgegnung.

Toni Elgar bricht sich auf die Lippen. „Ist sie blond oder dunkel?“

„Wahrscheinlich, ich habe dunkle Frauen nie bewundert.“

„Es ist noch sehr die Frage, ob Mrs. Bergb je überhaupt irgend ein weibliches Wesen bewundert hat?“ bemerkt eine der anwesenden Damen.

„Habe ich aus der Bewunderung, welche ich für die hochachtungswürdigen Damen dieses Handwerks empfinde, je ein Wort gemacht? Doch es ist halb acht, entschuldigen Sie mich, ich muß Fräulein Willam besuchen.“

81,19

Spiegel,

größte Spiegel- u. Gläser- u. Porzellan- u. Fayence-Fabrikanten
 in Thüringen
Johannes Endlerlein,
 Wittenberg.



etwas Feines rauchen?
 Dann empfehlen wir Ihnen
„Salem Cigaretten“
 Diese Cigarette wird nur hoch, ohne Kork, ohne Goldmünzchen begeben.
 Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß die Qualität nicht Confection bezahlen.
 Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an. Nr. 3 kostet 3 Pf. Nr. 4: 4 Pf.
 Nr. 5: 5 Pf. Nr. 6: 6 Pf. Nr. 8: 8 Pf. Nr. 10: 10 Pf. v. St. Nur acht, wenn
 auf jeder Cigarette die volle Firma steht: **Orientalische Tabak- und Cigaretten-**
fabrik „Heidige“ Dresden. „Salem Cigaretten“ ist geschäftlich geschützt. Vor Nachahmungen
 wird gewarnt. — Zu haben in den Cigaretten-Geschäften. — 1./12. 1900 Arbeiterzahl 530.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bewährte Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der **Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt die Verdauungsorgane des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch regelmäßigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magen- und Darmleiden im Keime erstirbt. Man sollte also nicht säumen, seine Kranken zu behandeln. Es empfiehlt sich, bei folgenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Nervenleiden, Zitterkrämpfe, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so häufiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhilverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: Blähungen, Schmerzen, Schlaflosigkeit, sowie Blutarmut (Anämie) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein hebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem eine Aufschwung und ersetzt einen leichteren Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Magere, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter welcher Anspannung und Gemüthsüberstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, Schlaflosigkeiten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein gleicht der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 u. 1,75 in Nieska, Lommatzsch, Großschmied, Strehla, Cöhrn, Mühlberg, Elsterwerda, Dahlen, Cöhrn, Mühlberg, Mügeln, Cölln, Meissen, Dresden usw. in den Apotheken.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**
 Kein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Sycein 100,0, Weinsäure 240,0, Cerefolin 150,0, Rischholz 320,0, Wanne 30,0, Fenchel, Anis, Heilerwurzel, amerik. Krautwurzel, Engländerwurzel, Calmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Elfenbein-Seife.

Elfenbein-Seifenpulver nur echt mit Schutzmarke „Elefant“



geschätzt zu haben. **Günther & Haussner, Chemnitz-Steppen.**

25000 Pracht-Betten

wurd. Ober- u. Unterbett und Rissen auf 12 1/2, Gabelbetten 17 1/2, Gersch. Betten 22 1/2, W. Bett. 26, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

A. Ritzberg, Leipzig 36.

Töchter-Pensionat

von Frau **Steuerrat Diesel, Meissen,**
 Bismarckstraße 1, 1
 Sorgfältige Ausbildung in allen Wissenschaftl. und prakt. Fächern. Vorz. Ref. Referenzen. N. d. durch Prospekt.

Neue und gebrauchte Pianos

Flügel, Harmoniums nur renommierter Fabrik. in jeder Preislage. — auf Abzahlung — ohne Preisermäßigung empfängt Pianolager u. Versandhaus **Stolzenberg, Dresden**
 Hans-Garys-Str. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Für Hustende und Catarrhleidende.

Kaiser's Brust-Caramellen

Wirkung **2650** Zeugnisse anerkannt. Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung. **Boide 25 Pf. bei: A. S. Franke in Magdeburg, Alb. Vietzsch in Weiden.**



Maggi's Würzen

Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüse u. Fleischbrühen, **Rechtigen Wohlgeschmack** zu geben und die Verdauung wohlthuend anzuregen. — **Wenige Tropfen genügen.** — In Original-Flaschen von 25 Pf. an. **Flaschen zu 10 Pf. werden für 25 Pf., die zu 40 Pf. für 45 Pf., die zu 1 L. für 80 Pf. 70 Pf. mit Maggi-Würzen geliefert.**
 Für eine vollständige Beschreibung von Maggi's — ohne weitere Zusätze als Lebensmittel — nehme man folgende:

Maggi's Bouillon-Kapseln

wenn eine Einzelportion vorzüglicher Fleischbrühe auf 6 Pf. und guten feiner Fleischbrühe auf 8 Pf. zu haben kommt.
 (Die Maggi-Organisation hat in allen Kolonialorten Geschäfte eröffnet.)

Gelegenheitskauf!

Einfache und bessere **Sofa-Bezüge,** **Roquettes** und **Leinen-Püsch,** **Rips,** **Damast,** **Fisch,** **Nählich,** **Komoden- und Sofa-Decken,** **Wäsche,** **Portieren u. s. w. erbittet man billig.** **Georg W. Messer, Marktstraße 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.**

Ziergelei-Einrichtungen

sowie einzelne Maschinen liefert als langjährige Spezialität in neuester, anerkannt musterhafter Konstruktion und Ausführung unter unbedingter Garantie für unübertroffene Leistung und außerordentliche Dauerhaftigkeit zu denkbar billigen Preisen **Emil Streblow,** **Engelstraße 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.**

Komode mit Aufsatz

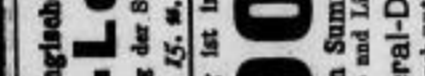
in altdeutschem Stil, ist wegen halber zu verkaufen. Zu erfahren bei **O. S. Schmigen, Tischlerstr., 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.**

Gold-Lotterie

1. Thüringische Kreislotterie für Bestimmung der Stadtkirche in Stadtilm. **Ziehung am 15. u. 16. Februar 1901.** **Höchstbetrag ist im günstigsten Fall**

75000 M.

spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5000 etc., in Summa 9000 Geldgewinne Originallosen, à Mark 8, in Loose Mark 30. Porto und Liste 80 Pf. extra, empfohlen **Carl Heintze, General-Debit, Gotha** u. die durch Plakate kenntlich. Handlung. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.



„Toni, Du hast mich gekannt, als ich noch viel jünger war, teile den Damen mit, wie ich zu jener Zeit für blonde Schönheiten schwärmte konnte; ich meine haben jeht keine Zeit, es zu schwärmen. Leben Sie wohl, liebe Damen!“ 12 „Kommt mit mir zu Fräulein Gillain, Georg,“ spricht Bergh, sich an Roxton wendend. „Sie wird milde sein nach ihrer Reise, doch für einen Augenblick will ich sie noch gerne sehen.“ Er erregt Georg Roxton am Arme und zieht ihn mit sich fort.

Georg drückt etwas von Freundschaft und Egoismus, und folgt ihm. Sie erreichen Fräulein Gillain's Wohnung und werden von der Dame auf das freundlichste begrüßt.

„Es thut wohl, Sie wieder zu Hause zu wissen!“ spricht Bergh, sich mit offener Bekundung in einen Lehnsstuhl niederlassend. „Wenn ich mich während Ihrer langen Abwesenheit besonders verstimmt fühlte, flüchtete ich mich hier her und plauderte mit Henriette von Ihnen!“

„Glauben Sie kein Wort von dem,“ unterbricht Georg Bergh's Worte; „anstatt hier mit Henriette zu plaudern, und über ihre Briefe zu weinen, unterbreche ich sie herzlich bei Mrs. Springfield; er wird noch so zahm werden wie eine Hauskatze.“

„Langweile Sie nicht mit Deinem müßigen Geschwätz, Kindchen! Kommen Sie Donnerstag abend zu Mrs. Springfield's Fest, Fräulein Gillain?“

„Ich habe eine Einladung, ja, ich werde kommen; Georg, Sie haben die Wirtin verloren, gedenken Sie der Haushälterin!“

„Gott und braun, ich werde sie nicht vergessen, obwohl ich es sehr häßlich von Ihnen finde, daß Sie mich so lange im Dunkeln tappen lassen! Von Bergh wundere ich mich weniger, er ist so egoistisch, doch von Ihnen erwartete ich es nicht!“

„Gott wann wollten Sie her sein?“

„Erinnern Sie sich jenes Abends, an welchem Alberte ich weigerte, im Salon der „Schwalbe“ zu singen, indem

sie hinzutrat, sie werde später noch hinreichende Gelegenheiten haben, und ihre Stimme hören zu lassen! Der Gedanke durchdrang mich damals schon!“

„Sie sind wirklich wunderbar klug, doch mein Kopf ist nie viel nütze gewesen. Bergh, doch, daß jene hätte, die ich nicht gesehen habe und mich so gerne gesehen hätte, die Werte ist! Sind Sie ihrer ansichtig geworden?“

„An letzten Tage! Otnar, sagen Sie mir, wie Ihnen die beiden letzten Französinen gefallen!“

„Eine derselben ist keine Französin; abgesehen davon, daß sie in Paris geboren, hat sie ihr ganzes Leben in England verbracht und ist durch und durch Engländerin!“

„Und die andere lebte in Rouen. Sie teilte mir dies mit, obgleich sie im ganzen höchst zurückhaltend war, wenn man bedenkt, daß dieses keine, dunkelblaugige Ding es in aller Ruhe Tag für Tag mit antheilt, wenn wir über Dammont alles mögliche verhandeln!“

„Sie ist ein junges Mädchen, welches vortrefflich zu schwärmen versteht, eine seltene anerkanntswürdige Dame in unserer redseligen Zeit. Ich glaube nicht, daß Mademoiselle Alberte sich mit ihrer Großmutter leicht verständigen wird. Ernestine ist viel klüger!“

„Ich kann Mrs. Springfield nicht leiden, werde ihr nie vergeben können, daß sie sich so heillos gegen ihre Tochter verhalten. Wie konnte sie sie in Geld und Armut zu Grunde gehen lassen, weil sie es zufällig vorgezogen, sich selbst einen Lebensgefährten zu wählen. Ich vermute, Ernestine Springfield ist längst gestorben?“

„Madame Chovel starb in großer Dürftigkeit, nach allem, was ich von Ernestine höre, welche ziemlich geschicklich ist. Chovel gab französischen Unterricht, doch die Apothekerechnungen für seine ewig krankende Frau und verfallenen alle Einnahme, sie gerieten in Schulden und mußten beständig wegen rückständiger Miete die Wohnung räumen. Madame Chovel scheint auch sehr nervös und anspruchsvoll gewesen zu sein, und der arme Chovel dürfte mir wenig Freunde mit ihr erlebt haben! Doch sie

sind nun beide tot, und im großen Augen genommen, ist Mrs. Springfield geneigt, sich der Mädchen anzunehmen!“

„Wird sie freundlich mit ihnen sein?“

„Ahn, besondere Freundlichkeit liegt eben nicht in ihrer Natur; auf ihre Art jedoch will sie ihnen wohl. Wenn sie es zulassen, wird sie sogar gütig mit ihnen sein.“

„Was wollen Sie damit sagen: wenn sie es zulassen?“

„Wenn sie sich die Mühe nehmen, ihr zu gefallen!“

„Das heißt, wenn sie kriechen, wenn sie lächeln, wenn .. pfui .. mit solchen Frauen habe ich keine Heide, und mit Ihnen eben so wenig, Otnar, wenn Sie Mrs. Springfield's Anwalt werden!“

„Lassen Sie sich nicht von ihrem Gefühl hinreißen, Fräulein Gillain. Mrs. Springfield ist im Grunde genommen gut; beweist dies nicht schon das Fest, welches sie ausschließlich aus dem Grunde giebt, um ihre Entkommen der Gesellschaft vorzustellen!“

„Das Fest giebt sie mir aus persönlichem Eitelkeit; sie findet, weil sie die angesehene Dame des Ortes ist, müssen ihre Entkommen in der besten Gesellschaft Aufnahme finden, eben weil es ihre Entkommen sind. Deshalb sollen sie mit einem Theaterkomp den erstanten Desmonth vorgeführt werden! Sprechen wir nicht weiter davon, ich kann die Frau nicht leiden!“

„Das sehe ich, und ich muß gestehen, daß ich Ihnen Unrecht gebe. Mrs. Springfield ist in ihrem Geiz, in ihrer Liebe, in ihrem Stolz verkehrt worden; es ist ihrer unwürdig, daß Sie eine Ungläubliche verdammen!“

„Ja, danke Ihnen, Otnar!“ spricht Fräulein Gillain, ihm die Hand reichend, „Sie sind wirklich ein treuer Freund, und Sie haben recht! Was soll ich Ihnen versprechen .. Chopen?“

Sie überlassen lange zusammen, es wird mühselig und viel literarisches gesprochen, bis endlich Roxton, dem derlei eine Qual ist, wiederholt gähnt und dadurch die Aufmerksamkeit seiner Wirtin auf sich zieht. (Fortsetzung folgt.) 81,19

leht zurück bis der letzte Schuß gefallen ist? Einen Handdruck wechselt Heiterkeit mit Sarel Kiliers, dem Führer.

Schweigend traten die fünfzig Mann über die vom Regen ausgewaschenen Wege im gleichmäßigen Trab. Wieder den Biggarsbergen steigt leuchtend die Mondschmel empör. Nach Hartzsmith geht der Zug. Zwei haben die Engländer sich festgesetzt, Munition und Proviant ausgepackt. Pulver und Blei geht zu Ende, heute, es wird Zeit, daß wir für Erfolg sorgen. Ich meine, ihr wollt ihn gut in Hartzsmith. Eine harte Nacht war. Frisch soll dort sein, aber Gott ist mit uns, es muß gelingen, hatte Heiterkeit gesagt. Das genügt. Von den fünfzig weiß ein Jeder, es gelingt!

Hoch unsere Hirscher! noch ist sie frei. Laß Niemand sie schände, wir sehen treu. Hoch unsere Hirscher! sie weht fort und fort. So lange wir kämpfen in Gottes Fort!

Jungen die kräftigen Männerstimmen. Im Gebirge war noch kein Feind zu sehen. Erst als der Tag zu grauen begann, sah und hörte, wurden Vorkehrungsmaßregeln getroffen. So die Kadlauer der Biggarsberge die Bahnlinie Hartzsmith-Ladsmith erreichen, wurde Post gemacht. Der Führer der Abteilung konnte Weg und Ziel. Bald pochte er an einer Farm an. Man schien ihn erwartet zu haben.

„Wie geht's Ohn? Was wißt Ihr von drüben?“ Nur 12 Kilometer entfernt dehnte sich im Dämmerlichte Hartzsmith. „Wie sehen wir den Rothrücken?“

„Das wird ein gefährliches Beginnen, Ohn. Es sind wohl an 3000 Engländer dort. Zwei Geschütze haben sie ebenfalls. Wie Ihr mit den 50 Mann da etwas machen könnt, ich weiß es nicht. Aber kommt, erst einen Trunk warmen Kaffees für Euch; meine Frau sorgt für die Andern.“

Die Abteilung hatte sich hinter einem gewaltigen Felsvorsprung verborgen. Die Dampferde waren unter dem Schutz eines Baums und dreier Schwärze zur Hälfte verborgen. Bald hörte und kräftigte nach dem nächsten Hügel. Mitt das braune Getreide auch diese Leute, in der Hirscher in der Farm blieb.

„Pan glüht's Bruder?“ rief er zurückgehend. „Wir thut's und in zwei Hälften. Lohet Gott, den Herrn, er macht uns frei!“ Die Hügel schuppertig im Arm, wurden die nächsten fünf Kilometer zurückgelegt. Das hohe Gras verbarg sie den Hüden der englischen Wachen. Die eine Hälfte schwenkte im Bogen ab, um von der anderen Seite die Stadt anzugreifen; in der unter Sarel Kiliers die andere Hälfte sich abwartend verborg.

Langs der Stadt stehen die englischen Posten. Ob sie wachsam sind? Durch die Stille zittert der erste Mordenschlag von Hartzsmith. Hier Ohn. Hebe wie einmal just es den dürftigen Kriegsgelenden in der Hand eine blaue Bohne hinübergehenden. Der Befehl verbot es. Jetzt fiel auf der anderen Seite der erste Schuß. Man hörte das Röhren der Pferde. Und dann blüht es und just es von allen Seiten. Die Postenkette hat die schaffenden Lammenden gewacht. Aber schon sind die Buren in der Stadt und wie von der Sichel gemäht! In den englischen Reihen von ihren Kugeln nieder. Jede trifft. Unheimlich rasen die Wundgeschwüre über die weite Fläche. Von Straße zu Straße zieht sich das Feuer. Bald erscheint ein Reiterhaufen da, bald dort. Wie der Wind zerrieben die flinken Reiter im Schutze des Graues, um an anderer Stelle gesammelt, von Neuem Salvenfeuer in die englischen Linien zu jenden. Mancher Offizier beugt mit seinem Herzblute den englischen Sold.

In aufgelöster Linie erwartet Sarel Kiliers mit seinen Leuten eine sich eben entwickelnde Kompanie Neomanen. „Jeder seinen Mann!“ Das kühnig Kaufmann bligen die Schiffe. Heiterkeit rufen die Pferde zurück. Aber eine neue Kompanie quillt aus der Stadt. „Wieviel Patronen noch?“ fragt Kiliers. Schon über zwei Stunden währt das Feuergefecht und die Sonne beginnt ihren Brand. „Kümt sechs, zehn!“ laut's zurück. Wieder arbeitet das Käufer mit unfehlbarer Sicherheit.

„Die Engländer manken. Aber noch ist der Sieg nicht unser! Trüben die Magim, wer hält sie?“ Sarel Kiliers ist seiner Väter würdig, die bei Bedröpfung lachten. Im Sattel redt sich seine schlanke, stolze Gestalt. John Reiter jäh ihm zur Seite und wie Blitzschlag in Wettern jagen sie durchs Feld, während die übrigen Schnellfeuer geben. In posthastiger Nacht wenden sich die Engländer der Stadt zu. Ihr Vorausblitz zum Rückzug. Nun abanziehen die Rebrigen. Die Thüren der Häuser öffnen sich und bewillkommen die Landsleute. Der Sieg ist ihrer. Wohl waren es keine zweitausend Engländer, aber innerlich mehrere Hundert.

Tea Buren stießen zahlreiche Getreide, zwei Karim, Munition und Proviant für Monate in die Hände. Alles wurde auf Karren geladen und als die Engländer, die zahlreiche Lohne und Verwundete auf dem Platz gelassen hatten, die Stadt wieder besetzten, war Sarel Kiliers läugt mit seiner Reute im Gebirge. Mit dem letzten Schuß, der letzten Patrone hatten sie den Erfolg bezahlt.

Jugend-Erinnerung.

Ich bin Respektlos, geht schmerzlos durch das Leben. Doch einmal weh' hat's die Blüthenzeit. Da die es denkt in der Erinnerungsfanten, Begriffend jedes gesonderte Ged.

Kuch Dir verlaget viel der Schicksals Streng. Nicht eignen Glückes durchst Du dich fern; Und kennst dich Du selbst ohne Reiz. Dich oft gekannt in jenen Glückes Ehen.

O komm nicht, daß Du ein fides Leben. Du kanten Blüten in den Raum nicht wend! Demacht und hoch zu Hohen jede Witter, Und nur die Demen Meiden in der Hand.

Und wenn Du jagst dann unter grünen Laube —. Nicht hoch mach' Alles Blühen dich erkennen. Der Freundschaft Wellen schenkt mit Kosen Reiz. Du hast liebend in das Herz hinein.

Und heute bring ich Dir ein Felderstück —. O stehn es getz und freundlich in die Hand; Du hast es liebend sich an jenen Streich; Der in dem Werten unser Jugend stand!

Teufel und Einsprüche.

Ich heißt das schreckliche Lächeln mit Namen? Du jagst ein Kitzel eines weichen Mann. Der Welt hoch; von allen Welt's Traum. Und Schmeißer ran den schönen. Zetting.

Und die Schmeißer der alten Zeit. Dalm.
„Die Heide und Pfirschen der Jugend glühen nicht. Ob wenn die Erinnerung bräutert und Himm auf Himm unbeschreiblich hoch, dann ist es das, was mich noch kühn gelassen. Daß den Geist nicht ist groß Himm hoch und die Schmeißer eine Himm hoch noch leiser.“ Zetting

Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Nieser Tageblatt“.

Nr. 5. Nieser, den 2. Februar 1901. 24. Jahrg.

Mein Junge.

Reise von Heiter O. von Schilppentoch. Gedicht. Gedicht.

Er sagte beim Blick des jungen Offiziers. „Der Sohn?“ fragte er verumndert, indem er und Heinz sich die Hand reichten.

„Ja, nicht wahr, man kann es nicht glauben?“ rief mein Junge, „Ritter sieht so jung aus.“

„Mit meinen weißen Haaren,“ bemerkte ich lachend. „Sie müssen nämlich wissen, Herr von Osten, daß mein Sohn ganz verliebt in seine alte Mama ist.“

„Bin ich auch,“ versicherte Heinz, und dann küßte er meine Hand und riefte davon, da der Walzer lachte. Wir sahen ihm beide nach, wie er durch den Saal eilte.

„Darf ich mich zu Ihnen setzen?“ fragte die weiße Stimme Ostens, und als ich bejahte, sank er neben mir in den Sammetstuhl.

„Sie müssen sehr früh geheiratet haben, gnädige Frau,“ beginnt er das Gespräch. „Dieser stattliche Offizier sieht eher wie Ihr Bruder aus.“

„Ich war achtzehn, als er zur Welt kam,“ sagte ich. „Mein Mann starb, nachdem wir vier Wochen verheiratet waren.“

Meine Lippen zitterten, und die Wimpern wurden mir von Thränen leicht bei der Erinnerung des großen Schmerzes, der über mein Leben kam.

„Küßten Sie,“ sagte er, „ich dachte nicht, daß ich eine Hande berührt. Und doch habe ich gleich beim Lesen Ihrer Bücher begriffen, daß Sie mit Ihrem Herzblute schreiben, so tief gefühlt, so fein gezeichnet ist Alles; ich möchte von Ihnen lernen, gnädige Frau.“

„Sie von mir, Herr von Osten?“ rief ich. „Aber das kann Ihr Ernst nicht sein. Sie, der um Haupteslänge alle Zeitgenossen übertrifft, der seine Dejer post und Kürsch, der in seiner Heber den Jambert hat, womit er das Märchenland der Poesie erschließt. Als ich Ihr erstes Buch las, war ich gefesselt, begeistert, und dieses Gefühl steigerte sich mit jedem weiteren Werke, das Sie der Leserschaft schenken.“

Ich hielt inne und senkte den Blick. Osten ließ ich mich gehen wie eben jetzt, ich fühlte, wie heiß mir das Blut in die Wangen schoß, und mit bebenden Fingern spielte ich mit dem Fächer aus grauem Straußfedern.

„Ihr Lob ist mir viel werth,“ sagte Osten. „Ein Frauenberg ist allein im Stande, die seltsamen Schwärmereien und zartesten Empfindungen zu begreifen, die der Dichter niederzuschreibt. Ich habe mich stets darnach gefehnt, solches Verständnis zu finden, und es hat mich oft schmerzlich berührt, oberflächliche Urtheile zu hören. Die große Menge der Dejer nippt den Schaum von dem Becher, der unser Herzblut enthält, sie ahnt es nicht, wie viel wir in jedes Buch von unsrem Ich hineinlegen, wie wie gelacht und gemeint beim Schreiben dessen, was ihnen gar fern und weit ist.“

„Das sind treffende Worte!“ rief ich. „Jedemmal, wenn ich eines meiner Bücher der Leserschaft preisgebe, stämpfe ich schwere Stunden durch; es ist mir, als sei es ein Stück meines Herzens, das in den Wältern des Landes liegt, der man von Hand zu Hand geht und kritisiert und mißverstanden wird.“

„Ich glaube nicht, daß die Reigen so hüben, gnädige Frau. Sie sind eine sehr sensible Natur; das habe ich gedacht, noch ehe ich Sie kannte, und ich finde es befähigt, jetzt, wo ich das Bergdigen Ihrer persönlichen Bekanntschaft genieße.“

„Lange saßen wir in unserer stillen Gde und plauderten mit einander, und ich kann wohl sagen, daß ich mich nie eine so angenehme Stunde erlebte. Vieles, was ich bisher nur gedacht und für mich behaltend, konnte ich nun mit dem Manne erörtern, der, gleichgültig, denselben Klang in seiner Dichterseele trug. Wir lächelten beide, daß wir uns geistig verwannt waren, daß wir uns verstanden schon in dieser ersten Unterhaltung.“

Als es Zeit war, zum Souper zu gehen, reichte Osten mir den Arm und führte mich in den Speisesaal. Uns gegenüber saßen Heinz und Berena, und ihr helles Lachen ihr Scherzen und Reizen hielten uns allen heute an; ich kann mich nicht erinnern, einen so frühlichen Abend erlebt zu haben.

„Wenn Sie lachen, sehen Sie noch jünger aus,“ meinte mein Tischgast.

„Ich bin vierzig Jahre alt,“ erwiderte ich. „Das ist ein ehrenwürdiges Alter, doch ich kann wohl sagen, ich habe mir Tropfen die Jähigkeit erhalten, mit den Fröhlichen froh zu sein.“

„Und mit den Traurigen traurig,“ ergänzte er; „beim aus Ihren Augen lese ich, daß Sie für das Leid Ihrer Mitmenschen Besorgniß haben, gnädige Frau. Und nun, geehrte Kollegin, dieses Glas auf Ihr Wohl.“

Die weißen Kelche klangen an einander, und wir tranken für ...

„Heute ist Alles nur noch eine Erinnerung, ein Blatt in meinem Lebensbuch. Herr von Osten ist abgereist, nachdem er mir seine Aufsetzung gemacht, ein langer Besuch, bei dem wir nur wenige Worte wechselten, da Beders auch gerade da waren.“

„Auf Wiedersehen!“ sagte er, als er mir zum Abschied die Hand küßte. „Auf Wiedersehen, gnädige Frau!“

„Sie haben ja eine Groberung gemacht,“ bemerkte Frau Beder in ihrer tollsten Art. „Osten ist sonst sehr zurückhaltend und sorgfältig, aber mit Ihnen scheint er eine Ausnahme zu machen. Sie können stolz darauf sein.“

Wieder wurde ich rath und ärgerte mich darüber. Ich muß mir das abgewöhnen. Es ist ja dumm, wie ein albernes Schalkmädchen.“

„Sie haben als Schriftsteller gemeinsame Interessen,“ erwiderte ich fertig; „das Persönliche bleibt aus dem Spiel.“

„Ich übergehe Ihnen die mein alter Junge bei mir in B, und was ich von vordereits geschrieben habe, trifft ein. Die Reize zwischen ihm und dem holden Kochbarstine bräutet höchlich. Das soll daraus werden? Ich bin nachdes der jungen, hüben Reigung gegenüber, und als ich mit Heinz darüber sprach, war er auf dem Punkt, sich schon jetzt zu erklären. Welch ein Heißhörn er ist, ganz wie sein Vater, der einst im Sturz mein Herz bejagte. Screens Mutter ist verreckt. Fast den ganzen Tag sind die jungen Leute zusammen, bald hier, bald drüben. Ich sprach mit Frau Beder und hat ihn, seiner



Schwester ein ernstes Wort zu sagen. Er sagte: „Liebe Tante Fee, — so nennen wir die Nachbarnkinder — ich wünsche mir keinen andern Schwager als Heinz; er und Berena sind für einander geschaffen.“

„Ihre Eltern...“ wandte ich ein. „Ach, die müssen nachgeben! Ich werde tüchtig ins Zeug für die beiden gehen.“

„Sie sind noch so jung.“ „Natürlich müssen wir zuerst wieder reifen, aber wenn wir dann wiederkehren, ist Heinz fünfundschwanzig, und gewiß ist das nicht zu früh, um Obmann zu werden, Tante Fee. Ich denke, Ihr Mann war ebenso alt, nicht wahr?“

Wie ich in das offene, treuherrige Gesicht des Fremden meines Jungen blickte, wurde ich ganz beruhigt und hoffte für meinen Hebling.

Ich habe Sorge um meinen lieben, alten Freund. Er kränktel viel, und ein schweres Leiden scheint sich bei ihm auszubreiten. Der Arzt wünscht für ihn einen Winter in Wiesbaden, und da Besser sich nicht von seiner Schwester und mir trennen will, begleiten wir ihn nach Heinszins Kreuze, die immer näher rückt, und bei der wir das Herz fast breche. Wie lange, lange wird es währen, bis ich meines Jungen liebes Gesicht wiedersehe, wie vielen Gefahren wird er ausgesetzt sein! O, bringe ihn mir wieder, ihr Winde und Wellen der Ozeane, die ihr durchschiffet, bringe meinen Einzigen zurück!

Heute hat die Post mir folgenden Brief gebracht: Gnädigste Frau!

Unsere kurze Begegnung in Kiel ist mir immer wieder in Erinnerung gekommen, und ich erlaube mir heute, eine Bitte an Sie zu richten. Ich habe meinen Roman „Urkämpf“ beendet und möchte denselben Ihnen zugehen. Darf ich es? Wollen Sie mir darüber antworten? Sobald das Werk erscheint, sende ich Ihnen, verehrte Frau, ein Exemplar. Ohne daß Sie es wissen, haben Sie Anteil daran; der Schluß ist jetzt, wo ich den Vorzug hatte, Sie kennen zu lernen, anders geworden, als ich es anfänglich beabsichtigte viel persönlicher, und die großen Dissonanzen waren in Harmonien aus. Das vermag eine edle Frau, und ich möchte noch oft mit Ihnen zusammen sein, um diesen wohlthunenden Einfluß zu spüren, dem ich mich freudig beugen möchte. Das rauhe Leben, das so selten einen Personensinn erfüllt, ist vielleicht hier goldiger gelaut.

Ich gebe zum Winter nach Wiesbaden und besuche Sie, wenn Sie es mir gestatten, im nächsten Frühjahr in A. Bis dahin erwünscht ich Ihnen hoffend auf Erfüllung seiner ergebensten Bitte Gerhard von Osten.

Eine große Freude war über mich gekommen, und mein Herz hatte beim Lesen dieser Zeilen schnell zu klopfen begonnen. Mir soll sein Buch gehören, mir widmet er das Meistwert seiner Feder! Ich weiß nicht, weshalb ich es meinem alten Jungen nicht erzählen kann, warum ich es für mich behalte, wie etwas wunderbar Schönes, das durch Mittheilung entwerthet würde.

Wir werden den Winter in Wiesbaden zusammen sein, ich werde der leisen, melodischen Stimme lauschen und von Osten lernen. Denn ich sehe in ihm mein Vorbild und meinen Meister in meinem schriftstellerischen Schaffen. Noch nie hatte ich Gelegenheit, mit einem so bedeutenden Manne täglich zu verkehren. Mir ist es, als müßte ich zu seinen Füßen sitzen und ihm andächtig lauschen. Meine vierzig Jahre scheinen zu vergehen, und ich fühle mich wieder jung und frisch.

Besser hat seine Frau abgeholt, und Berena wird von der Mutter ängstlich demüthet. Heinz ist darüber in Verzweiflung, er bekräftigt mich, daß ich ihm eine letzte Zusammentunft in unserem Gärtchen erwidrige, denn in drei Tagen muß er fort.

„Mutter, ich muß Ihrer Liebe gewiß sein. Mit den Eltern kann ich noch nicht sprechen, erst wenn ich Kapitänleutnant bin, will ich öffentlich um Berena werben.“

Heute Abend wird meines Heinsz Geliebte im Garten seiner harren. Ich glaube, es paßt sich nicht, daß ich die Hand dazu biete, aber kann ich anders? Meines Jungen Augen baten so verzweifelt, ich mußte seinen Wunsch erfüllen.

Als Berena kam und mit weinend und lachend um den Hals fiel, als Heinz auf sie zueilte, war ich selber froh, und wie ich in das Haus zurückging, hieß ich nur noch den Jubelruf der beiden jungen Menschen.

Lange stand ich vor dem Bilde meines Vaters; ich sprach leise mit ihm und erzählte ihm, wie unser Sohn sein Glück gefunden habe.

Der huldige Eintritt Frau Beters hörte mich. Sie befand sich in zorniger Aufregung und überhäufte mich mit Vorwürfen. Und ehe ich noch antworten konnte, standen Heinz und Berena im Zimmer; er hatte das zitternde Mädchen im Arme, und sie schmeigte sich ängstlich, küßend an ihn. Sprachlos starrte die Mutter beide an.

„Gnädige Frau,“ sagte mein Sohn, „Sie dürfen meine liebe Mutter nicht schelten. Ich höre Ihre Stimme im Garten und bin gekommen, um selbst für mich einzutreten. Ich liebe Ihre Tochter und bitte um Ihre Einwilligung zu unserer Verbindung.“

„Und Sie glauben, daß mein Mann und ich so ohne Weiteres Ja sagen?“ rief die gereizte Frau. „Sie haben Zusammenkünfte hinter unserm Rücken, es ist gut, daß ich es erfuhr! Sie, niemals wird Berena die Ihre! Wir haben denn doch höhere Ansprüche für sie; sie soll nicht die Frau eines armen Schläfers werden, der auf ihr Geld rechnet!“

Heinz jubelte heftig zusammen. „Ich lasse nicht von Dir,“ schloß die junge Mädchen, ihn leidenschaftlich umarmend.

„Komm her,“ befahl Frau Beter hart und ergriff das Handgelenk Berenas mit eiserner Faust.

So sagte Kurt Beter, der unbemerkt eingetreten war: „Mutter, Du und der Vater finden keinen bessern Schwagerjohn. Der Heinz, das ist einer unter Tausenden, ich kenne ihn, und ich weiß, daß er meine Schwester auf Händen tragen wird. Gebt ihm wenigstens die Hoffnung, daß er nach zwei Jahren mit seiner Werbung nochmal kommen darf!“

„Nein,“ versetzte Frau Beter, „davon kann keine Rede sein, Kurt; Dein Vater ist derselben Ansicht wie ich. Ihnen aber, Frau Berena, will ich noch sagen, daß ich von heute an jeden Besuche abbrechen wünsche, ich werde es Ihnen nie vergessen, daß Sie Heimgeliebte angegettet haben. Kommt, Berena!“

Sie verließ das Zimmer, ich aber wandte mich ab und trat ans Fenster. Ich konnte den Abschied nicht mit ansehen und hörte nur abgedrungene Worte und das dumpfen das Weinen Berenas. Kurt Beter hält seines Freundes Hand und suchte ihn zu trösten. Als auch er gegangen ist, bleiben mein Junge und ich allein. Und wie in seinen Knabenjahren, wenn er einen Kummer hatte, kniel er vor meinem Bette nieder und legt das Haupt in meinen Schoß.

Nicht einmal diese Blätter sollten hören, was mir in jener Stunde gesprochen, die ihm das erste große Leid gebracht in seinem jungen Leben.

Unser guter, alter Freund, der Kapitän, hatte heute eine lange Unterredung mit Heinz. Mein Herz ist tief bewegt und voll Dank, denn er hat meinen Sohn zum Erben seines beträchtlichen Vermögens eingesetzt, doch soll es bis zur Heimkehr des jungen Seeoffiziers nicht bekannt werden. Als ich es erfuhr, als mein Junge es mir freudbestrahlend erzählte, wurden mir die Augen feucht.

„Mutter, nun werden Beters mit Berena gehen,“ sagte Heinz glücklich. „Denn ich sie nur noch einmal sehen und Abschied nehmen könnte!“

Ich ging zu Beter. Die Worte fehlten mir, ich konnte ihm nur beide Hände hinhalten, die er abwechselnd küßte.

„Frau Fee,“ sagte der treue, alte Freund, „unser Junge darf nicht so traurig abreisen; der Seemann muß ein frohes Herz haben, wenn er sein Schiff betritt. Sie müssen mir nicht drein reden.“

„Das thue ich auch nicht,“ erwiderte ich gerührt, „ich weiß nur nicht, wodurch mir soviel Dankbarkeit verdient haben.“

„Wissen Sie es wirklich nicht, Frau Fee?“ „Das liebe, alte Gesicht brachte sich zu mir nieder, und seine herbe Hand fuhr leichtend über mein Haar. „Wir sind beide greis geworden, unsere Freundschaft ist jung geblieben. Sie sind für mich das Ideal des Weibes, das will ich Ihnen noch einmal sagen, und ich habe es ganz begreiflich, daß Sie einen Seebären wie mich nicht als Mann lieben könnten.“ Er brach ab.

„Verzeihen Sie mir,“ bat ich und streichelte seine Hand, die noch immer die meine umschloßen hielt — es war das einzige Mal in all den Jahren, daß er die Bergangzeit berührte; ich hatte oft dankbar sein Herzgefühl anerkannt. „Es kommt mir so ungerath vor, so viel von Ihnen zu empfangen, ohne Ihnen das geschenkt zu haben, was Sie von mir gebietet,“ fing ich wieder an. „Sie sind trotzdem der Sonnenschein meines Lebens geworden, Frau Fee. Ich alter Junggefelle habe eine gemüthliche Häuslichkeit gefunden, eine Familie, an die ich mich angeschlossen kann!“

Er schüttelte mir wieder die Hand und ging hinaus. Seine einst köstliche Gestalt hat sich im letzten Jahre tief gedrückt, das Gesicht ist verfallen, ich habe Sorge um ihn. Hoffentlich erholt er sich diesen Winter in Wiesbaden, ich will es nicht an guter Pflege mangeln lassen. Wenn nur erst der Abschied von meinem Jungen überwunden wäre. . .

Heute ist Heinz abgereist. Ich kann nicht mehr schreiben, ich kann nur beten, beten, daß mein Hebling nach zwei Jahren gesund wiederkehrt. Gott wolle ihn behüten und seinen Engeln befehlen, über ihn zu wachen.

Wir sind seit einigen Tagen in Wiesbaden, der Kapitän, Frau Thiel — so heißt seine Schwelger — und ich. In der reizend gelagerten Pension Bellaria haben wir drei Zimmer und fühlen uns hier sehr wohl und glücklich. Belommt unserm lieben Kranken der Aufenthalt, so siedeln wir ganz hierher über, da uns A. verleidet ist, seit Beters sich so feindlich zu uns stellen. Ein Zufall führte Berena und Heinz am Tage seiner Abreise zusammen, sie trafen sich in einem Laden und gingen ein Stück die Straße entlang, die zur Bederschen Villa führt. Mein Junge sagte mir: „Mutter, sie wird mir treu bleiben und ich ihr!“

Ich habe schon Briefe aus Hamburg bekommen, von wo das Kriegsschiff „Victoria“ in See rieht, auf dem mein Sohn die Reise um die Welt macht. Er will mir oft Nachricht geben. O, wie werde ich auf jedes Lebenszeichen warten, wie werde ich mich auf die Briefe freuen mit der Handschrift meines Einzigen! . . .

Das Buch „Urkämpf“ liegt vor mir, und ich lese das Gedicht, in dem Osten es mir zugeeignet hat. Als wir uns wiedersehen, war es mitten unter den Ausgüßen beim Kohlenbrennen, wohin ich jeden Tag den Kapitän begleitete, der im Kollstuhl sitzt, weil die Schmerzen ihn am Gehen verhindern. Der Tag war kühl, und das Band der Wärme kühlgelacht. Ich schritt neben meinem alten Freunde her und plauderte lebhaft mit ihm und Frau Thiel, die ebenfalls ihren Becher Brauen trinken wollte. Beim Eintritt in die Halle begegnete uns Herr von Osten und begrüßte uns herzlich. Er sah etwas angegriffen aus, nur seine dunkeln Augen leuchteten jugendlich und ein Lächeln trat auf seine Lippen, was ihn immer seltsam verjüngt. Sehr bald waren er und ich in ein anregendes Gespräch verwickelt, das uns fesselte. Wir sprachen über sein Buch, und er fragte mich, was ich davon halte.

„Ich sagre etwas mit der Antwort. Nachdem ich es gelesen, fühlte ich mich enttäuscht. Es sprach sich in den beiden ersten Theilen an manchen Stellen eine Bitterkeit aus, die mich in Erstaunen setzte. Es waren große Tischnagen, ein unnütziges Tadeln und Suchen, das dem sonst meisterhaft geschriebenen Werke Abbruch that. Im dritten Bande dagegen thute eine verjüngende Harmonie Einbruch, in edler Sprache fügte sich Jede an Jede, und schöne Gedanken voll Poesie waren wie bestige Blumen hinabgestreut.“

„Das habe ich Ihnen geschrieben, gnädigste Frau,“ sagte Osten, nachdem ich ihm offen meine Meinung gesagt. „Deshalb war ich so frei, Ihnen mein Buch zu widmen. Sie wissen es nicht, in wie gefährlichem, unglücklichem Zustande ich mich befinde, als ich den Roman zu schreiben anfing!“

Er strich ungeduldig das Haar zurück. „Hätte ich Sie nicht kennen gelernt, ich hätte nie den Schluß gefunden. Der dritte Band ist mehr werth als alles Frühere. . . es war mir, als glätte eine weiche Hand die schroffen Kanten meines Lebens!“

Er schweig und sah düster vor sich hin. Wie muß er gelitten haben! Was mag es wohl sein? Ein großes Mitleid kommt über mich und will von meiner Seele Besitz nehmen. Fortsetzung folgt.

Der letzte Schuß.

Erzählung aus dem Vertriebe von E. Gossartius. Nachdruck verboten.

„Hüßig Patronen in den Mäntel, ein Pantyerd für jeden Mann. Dann zieht mit Gott!“ Der alte Geraubart, der auf seine Büchse gekaut, den Vorbereitungen zum Amarsch folgt, ist zerrtira, dessen Horn als die größte und schönste bei Aufsenburg stand. Ein Zimmerhausen ist sie bewir. Weib und Kind hat der englische Soldat vom Dord vertrieben. Freudlos und liebelos irren sie in der Welt umher. Nichts hat die Brutalität solcher Kriegsführung zur Entschuldigung, sie hat die Rade geboren. Sie hat die Männer ins Feld gestellt, die heute mit britischer Pöhligkeit, mit dem Wagemuth der alten Landwehr, die nicht mehr zu verlieren und Alles zu gewinnen haben, ausgerüstet. Unerschrockenheit und Ausdauer, die Liebe zu dem blutgetränkten Boden, läßt sie heldenhaften vorbringen, von denen noch unsere Kindestinder erzählen werden.

„Alles fertig? Troben zieht der erste Stern auf. Er und die anderen werden Euch den Weg weisen. Keiner